Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Mittwoch, den 14. Februar 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. | 12. Jahrgang. — No. 38

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Kentuckys Kuddelmuddel.

Louisville, Ky., 14. Febr. Das erste Zeichen eines Bruchs in den Reihen der Demokraten war gestern bemerkbar. Es bestand in einer Resolution, welche Senator Triplett einbrachte und vorsah, daß die Legislatur bei ihrer Vertagung am Donnerstag Frankfort als den nächsten Versammlungsort nominiren solle. Während mit der Resolution noch nichts geschah, so wird doch geglaubt, daß sie die baldige Rückkehr der demokratischen Gesetzgeber oder eines Theiles derselben nach der Staats-Hauptstadt voraussehen lasse.

Frankfort, Ky., 14. Febr. Die beiden Häuser der republikanischen Staatslegislatur hatten in ihrer heutigen Sitzung eine beschlußfähige Mitgliederzahl (siehe oben), thaten aber noch nichts von Bedeutung.

Der demokratische Gouverneur Beckham hat seine neue Einhalts-Klage gegen den republikanischen Gouverneur Taylor u.s.w. heute zu Protokoll geben lassen.

56. Kongreß.

Washington, D. C., 14. Febr. Die Finanz-Debatte im Senat erreichte ihren Gipfelpunkt. Zwei lange, aufmerksam verfolgte Reden wurden gehalten, eine für und eine gegen das, dem Senat vorliegende Substitut für die Finanz-Vorlage. Die erstere Ansprache hielt Herr Allison von Jowa. Sein Opponent, Herr Jones von Nevada, erklärte, daß die Bill mangelhaft und ungerechtfertigt sei, da sie den Nationalbanken zu viele Macht einräume und dem Lande die Goldwährung aufzwinge. Heute begann der Senat mit der Berathung der Vorlage unter der 10 Minuten-Regel.

Washington, D. C., 14. Febr. Teller von Colorado erwiderte im Senat auf die erwähnte Rede Allison's über die Finanzvorlage. Er bestritt, daß die Ver. Staaten gegenwärtig eine gesetzliche Goldwährung hätten.

Der Fluß- und Hafen-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hörte heute Aussagen zugunsten des Vorschlages an, einen Damm behufs Erhöhung des Wasserstandes der großen Binnenseen zu errichten.

Washington, D. C., 14. Feb. Das Abgeordnetenhaus debattirte die Verwilligungs-Vorlage (Etat) für Verwaltungs-, Gesetzgebungs- und richterliche Zwecke.

Ueber den Aldrich-Robbins'schen Wahlstreit von Alabama wurde ein Mehrheits- und ein Minderheitsbericht des Ausschusses eingereicht.

Zu wenig Flottenoffiziere.

Washington, D. C., 14. Febr. Der Flottensekretär übersandte dem Senat, einer neuerlichen Anfrage entsprechend, einen Ausweis über die Zahl der amerikanischen Marine-Fahrzeuge, welche jetzt im Bau begriffen sind, sowie über die Zahl der verfügbaren Offiziere. Daraus geht hervor, daß 61 Fahrzeuge aller Klassen gegenwärtig für die Marine gebaut werden, und daß dieselben zusammen mit den schon in Gebrauch genommenen Schiffen, 3000 Offiziere erfordern, während nur 1084 vorhanden sind. Gegenwärtig sind 14,000 Mann in der Marine.

Erfolge der Heilsarmee.

New York, 14. Febr. Die Heilsarmee feierte den 20. Jahrestag ihrer Etablirung in den Ver. Staaten mit einer stark besuchten Versammlung in der „Carnegie Hall." Oberkommandant Booth-Tucker sprach von den Aussichten der Heilsarmee im 20. Jahrhundert und konstatirte beständiges Wachsthum in den letzten Jahren. Er sagte: „Wir erreichen immer mehr das Volk, während in einer einzigen Konfession heute den Kirchen 143 Pastoren fehlen. Wir haben 1,315,000 Mahlzeiten den Hungernden gegeben und werden in den nächsten zwanzig Jahren 26 Millionen solcher Mahlzeiten geben können. Die drei Farm-Kolonien, welche wir mit einem Kostenaufwand von $60,000 gründeten, sind ein Erfolg, und hätten wir $500,000, so würden wir noch mehr solche gründen. Wir haben für 56,000 Personen Arbeit gefunden und werden in den nächsten zwanzig Jahren für 300,000 Beschäftigung finden und sie vom Verbrechen und dem Trinken erretten."

Illinoiser Grubenarbeiter-Konvent.

Springfield, Jll., 14. Febr. Die 11. Jahreskonvention des Illinoiser Staatsverbandes der nationalen Grubenarbeiter-Gewerkschaft wurde gestern im Abgeordnetensaal des Staatskapitols vom Verbandspräsidenten John M. Hunter eröffnet. Nächste Woche wird die Zusammenkunft mit Vertretern der Grubenbesitzer hinsichtlich der Lohn- und anderen Fragen stattfinden.

Schweres Straf-Urtheil.

Kansas City, Mo., 14. Febr. Eine Jury des Kriminalgerichts verurtheilte den Farbigen Ed. Simms zu 40 Jahren Zuchthaus, weil er einer weißen Frau ihre Geldtasche gestohlen hatte. Zwei der Geschworenen wollten sogar ein lebenslängliches Urtheil verhängt wissen.

Konnte nicht warten.

Elkhart Lake, Wis., 14. Febr. Johann Knoll, ein Mann von 80 Jahren, hat sich in seinem Heim im Town Rhine erhängt.

Ausland.

Sehr wenig von Buller.

Er hockt jetzt wahrscheinlich in Chievely. — Kriegsnachrichten vom Kapland. — Die jüngsten Erfolge der Boeren bei Rensberg und Colesberg. — Lord Roberts' Verbindungslinie scheint bedroht zu sein. — Er will noch 75,000 Mann mehr haben.

London, 14. Febr. Die jüngsten Kämpfe bei Colesberg, im Kapland, zogen sich über zwei Tage hin und waren sehr heftig; sie endeten mit dem Rückzug der Briten, und statt daß General French, wie es früher hieß, „jeden Augenblick Colesberg hätte nehmen können", war er nicht einmal imstande, seine bisherigen Positionen zu behaupten! Es heißt jetzt, daß die britischen Streitkräfte bei Colesberg (die übrigens erst kürzlich verstärkt worden waren), geschwächt worden seien, damit Feldmarschall Roberts eine größere Armee für das geplante Eindringen in den Oranje-Freistaat habe.

Die britischen Streitkräfte zu Rensburg mußten nicht nur alle ihre Vorposten aufgeben, sondern man fürchtet jetzt auch, daß sie auch Rensburg selbst nicht halten können Man „tröstet" das britische Publikum mit der Angabe, daß die Boeren in diesen Kämpfen beträchtliche Verluste gehabt hätten, gibt aber die eigenen Verluste nicht an.

Der australische Zeitungskorrespondent Reay, welcher am Sonntag nach dem Lager der Boeren bei Rensburg gegangen war, um sich nach dem Schicksal von zwei vermißten Kollegen zu erkundigen, wurde sehr höflich behandelt, und es wurde ihm gesagt, daß die beiden Republiken jetzt 120,000 Mann zur Verfügung hätten und den Krieg auf unbestimmte Zeit fortsetzen könnten.

General Buller in Natal hat jetzt, wie es scheint, sein Hauptquartier nach Chieveley zurückverlegt. Man weiß nicht, ob er zu Springfield irgend eine beträchtliche Streitmacht zurückließ, oder nicht. Die frühere Angabe über einen nächtlichen Ausfall des, in Ladysmith belagerten britischen Heeres scheint sich nicht zu bestätigen; wenigstens hat man nichts weiter davon gehört, obwohl jetzt bereits wieder eine Woche über den angeblichen Ausfalls-Versuch verflossen ist. Wenn derselbe stattgefunden hat, ist jedenfalls nichts dabei herausgekommen.

Brüssel, 14. Febr. Das Blatt „Petit Bleu" bringt eine Korrespondenz aus Pretoria, welche eine merkwürdige Geschichte von 2000 britischen Soldaten erzählt, die gegen Ende Dezember, während des Rückzuges von Dundee, am Maputafluß eintrafen (welcher die Grenze zwischen Swaziland und dem portugiesischen Gebiet bildet.) Dieser Darstellung zufolge verirrten sich diese Truppen, wanderten wochenlang in dem wilden Zululand herum und trafen ohne Schuhe, in Lumpen und halbtodt vor Hunger am Maputa ein. Der Korrespondent fügt hinzu, man habe erst geglaubt, daß diese Soldaten mit Whites Heer in Ladysmith eingeschlossen seien.

Madrid, 14. Februar. Im Senat befragte Davilla die Regierung über die Angabe, daß Maxim-Patronen, welche in der Waffenfabrik zu Placentia fabrizirt wurden, an die Briten verkauft worden seien; er hob bei dieser Gelegenheit hervor, daß die öffentliche Meinung in Spanien ganz entschieden zu Gunsten der Boeren sei. Der Ministerpräsident Silvela erwiderte blos, er wisse nicht, ob Privat-Industrielle Munition an England geliefert hatten, und versprach, die gewünschte Auskunft zu verschaffen.

London, 14. Februar. Offenbar hat sich der britische Feldmarschall Roberts überzeugt, daß sein Plan, von Kapland aus in den Oranje-Freistaat einzudringen, noch schwerer auszuführen ist, als er anfänglich gedacht hatte; denn wie man hört, hat er noch 75,000 Mann mehr verlangt. Erhält er diese, so hätte er 110,000 Mann um sich versammelt.

Man fürchtet, daß durch die neuesten Erfolge der Buren zu Rensburg auch die Verbindungslinie von Lord Roberts zwischen dem Moderfluß und deAar (seine Versorgungs-Basis) bedroht ist, und Roberts jetzt seinen anfänglichen Plan nicht unwesentlich ändern muß. Die Buren haben offenbar diesen Plan gut genug gekannt, wie sie überhaupt sehr schnell über Alles informirt werden.

Manche freilich glauben, die neuesten Rückzugs-Bewegungen der Briten bei Rensburg und Colesberg seien selber nur ein Theil eines besonders schlauen Plänchens von Lord Roberts.

Berlin, 19. Febr. Neuerdings hatte sich in Paris wieder das Gerücht verbreitet, daß Deutschland und Rußland sich dahin geeinigt hätten, nach der nächsten großen Schlacht zwischen Großbritannien und den Boeren zu vermitteln. Aber in offiziellen Kreisen wird diese Angabe für vollkommen grundlos erklärt, und abermals hinzugefügt, es könne nur, wenn beide kriegführenden Parteien darum ersuchten, eine Vermittlung überhaupt in Frage kommen.

London, 14. Febr. Die einzige neuerliche offizielle Nachricht von General Buller ist von Chievely datirt und spricht blos von einer, zu Springfield unternommenen Rekognoszirung, welche für beide Theile ergebnißlos geblieben sei. Die Briten hatten dabei ein Dutzend Verwundete, darunter zwei Leutnants, und 7 ihrer Leute, darunter der Leutnant Pilkington, wurde von den Boeren gefangen genommen.

Sonst enthielt die Depesche nichts von Belang. Doch läßt sie erkennen, daß die Boeren jede Bewegung Bullers eifrig verfolgen.

Vom Oberfeldmarschall Roberts in Kapland liegt offiziell kein Wort vor.

Einer britischen Depesche aus Mafeking zufolge (Datum ist nicht mitgetheilt) kann die dortige Garnison noch bis zum Juni aushalten.

London, 14. Febr. Heute Abend meldet Roberts, daß die britische Kavallerie-Division unter General French am Montag den Uebergang des Reitflusses zu DekilsTrift besetzt habe, während eine andere britische Abtheilung die Boeren beschäftigte. Die Briten hatten aber 4 Todte und 22 Verwundete, und 13 Mann werden vermißt.

Deutscher Reichstag.

Der Arenberg-Skandal erörtert.

Berlin, 14. Febr. Im Reichstag befragte der sozialistische Abgeordnete Bebel die Regierung über den Arenberg'schen Kolonial-Skandal. Er sagte, Prinz Arenberg, welcher vorsätzlich und in der brutalsten Weise einen Unterhäuptling der Hereros in Südwest-Afrika ermordet habe, sei kein Haar besser als der gemeinste Mörder aus dem Abschaum der Bevölkerung, und dementsprechend sollte man auch mit ihm verfahren. Man sollte ihn nicht zu wenigen Jahren Festungshaft verurtheilen, sondern so lange man die Todesstrafe habe, sollte sie auf ein solches Individuum ebenso gut angewendet werden, wie auf den ersten besten Gurgelabschneider. Der Umstand, daß er ein Prinz sei, solle ihm nicht im Geringsten zugute kommen.

Herr Buchka, der Direktor des Kolonialamtes, erwiderte, es werde in allen solchen Fällen gleichmäßig verfahren, und man gestatte dem gesellschaftlichen Rang des Schuldigen nie einen Einfluß auf das Urtheil. Es habe übrigens augenblicklich keinen Zweck, sich über den obigen Fall weiter auszulassen, da ja das Verdikt über den Prinzen v. Arenberg noch nicht gefällt sei. (Das heißt, nicht im zweiten Prozeß.) Herr v. Buchka gab zu, daß in den Kolonien etwas zu viel „gehauen" werde, und versprach, für Abstellung dieser barbarischen „Erziehungs-Methode" zu sorgen.

Prinz Heinrich daheim.

Berlin, 14. Feb. Auf dem Bankett, welches gestern Abend im Schloß zu Ehren des Prinzen Heinrich von Preußen stattfand, sagte der KaiserWilhelm in seinem Trinkspruch:

„Königl. Hoheit und lieber Bruder! Herzlich heiße ich Dich zu Deiner Heimkehr willkommen Vor zwei Jahren sandte ich Dich hinaus, um Deine Aufgabe im fernen Osten zu erfüllen, und ich konnte nur Gott bitten, Dir Schutz und Erfolg zu verleihen. Dein begisterter Empfang seitens aller Bevölkerungsklassen der Hauptstadt bildet einen Beweis für das Interesse, mit welchem das ganze Volk Deiner, nunmehr glücklich erfüllten Aufgabe gefolgt ist. Diese Anerkennung hat übrigens eine tiefere Bedeutung. Sie ist ein unbestreitbarer Fingerzeig dafür, wie gründlich das deutsche Volk die Nothwendigkeit der Stärkung unserer Seemacht begreift. Das deutsche Volk und die deutschen Fürsten sind Eins mit ihrem Kaiser in der Absicht, einen neuen Markstein der mächtigen Entwickelung des Landes in der Schaffung einer, ihren Anforderungen entsprechenden Flotte zu errichten. Wie Kaiser Wilhelm der Große uns eine Waffe gab, wodurch wir von Neuem schwarz, weiß und roth wurden, so macht sich das deutsche Volk jetzt bereit, eine Waffe zu schmieden, durch welche es, mit Gottes Hilfe, in alle Ewigkeit daheim und im Auslande weiß, schwarz und roth bleiben kann. Du findest bei Deiner Heimkehr einen gesunden Stammhalter in den Armen Deiner Gemahlin. Mögest Du als Pathe das Wachsthum unserer Flotte ihn unter Gottes Schutz zu voller Kraft und Stärke heranwachsen sehen! Hoch! hoch! hoch!"

Man vermuthet, daß dem Kaiser, ehe er die obigen Aeußerungen that, bestimmte Andeutungen gemacht worden waren, daß der Reichstag die Flottenvorlage annehmen werde.

In der riesigen Menschenmenge, welche bei der Ankunft des Kaisers und seines Bruders vor dem Schloß versammelt war, herrschte ein sehr „ungezwungener" Ton. Die Polizei hatte aber offenbar Befehl erhalten, bei dieser Gelegenheit ein Auge zuzudrücken, und ließ es sich daher sogar gefallen, daß ihre Helme abgerissen und sonstige Allotria mit ihnen getrieben wurden. Jemand warf aus Ulk einen Schneeball, und sofort entwickelte sich eine allgemeine Schneeballenschlacht. Wer sich mit einem hohen Zylinder sehen ließ, dem wurde derselbe sofort eingetrieben.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Neordland von Antwerpen.
New York: Darmstadt von Bremen.
Nizza: Augusta Victoria von New York (auf einer Mittelmeer-Rundfahrt.)
Liverpool: Michigan von Boston.

Abgegangen.

New York: Trojan Prince nach den Mittelmeer-Häfen.
New York: New York nach Southampton.
New York: Kensington und British Queen nach Antwerpen.
Liverpool: Teutonic nach New York.
(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Deutschlands Kohlennoth.

Frankfurt a. M., 14. Febr. Der Kohlenmangel in Deutschland, in Verbindung mit dem Kohlengräber-Ausstande in Oesterreich und an verschiedenen deutschländischen Plätzen, nimmt eine immer empfindlichere Gestalt an. In ganz Sachsen müssen die Fabriken wegen Mangels an Heizmaterial zumachen, und viele Kohlen-Kleinhändler werden ganz aus ihrem Geschäft getrieben!

Die Kohlengräber in den sächsischen Distrikten Falkenstein undZwickau sind ebenfalls im Begriff, die Arbeit niederzulegen.

Mysteriöse Arbeitervergiftung.

Köln, 14. Febr. In den großen Eisenwerken des Freiherrn v. Stumm zu Neunkirchen, im Rheinland, sind mehrere Arbeiter unter allen Symptomen von Vergiftung schwer erkrankt, und drei derselben sind unter großen Schmerzen gestorben.

Belgische China-Forschung.

Antwerpen, 14. Feb. Der Angabe eines englischen Schiffsmaklers Namens Walford zufolge, welcher hierGeschäfte treibt, hatte der kürzliche Besuch des belgischen Kammerpräsidenten Beernaert in Berlin einfach den Zweck, im Namen des Königs Leopold ein Abkommen zu treffen, wonach ein belgisch-deutsches Syndikat mit 5 Millionen Franken Kapital gebildet werden soll, um chinesisches Gebiet zu durchforschen, welches kürzlich an Belgien abgetreten wurde. Dieses Abkommen soll jetzt zur Thatsache geworden sein.

Die Unruhen auf Martinique.

Fort de France, Martinique, 14. Febr. (Ueber Haiti.) Eine Schaar Krawaller zu Riviera Sallee weigerte sich, den Senator Knight anzuhören, welcher ihrer Sache günstig gesinnt ist.

Um Mitternacht wurden die Plantagen von Lacocotte und Champigny in Brand gesteckt.

Aus Paris trifft die Meldung ein, daß die französische Garnison weiter verstärkt werden soll, und daß das französische Kreuzerboot „Suchet" sich auf der Fahrt hierher befindet.

Schlimmer Unfall.

Joliet, Jll., 14. Febr. In der Guß-Abtheilung der hiesigen Anlagen der „Illinois Steel Company" stürzte das schwere Dach, das aus Eisenblech besteht, zusammen. Zwanzig Arbeiter wurden in den Trümmern begraben. Einer derselben wurde getödtet, zwei schwer, und die meisten übrigen leichter verletzt.

Lokalbericht.

Der Arbeiterkrieg.

Beide Seiten noch immer unnachgiebig.

Im Arbeitsnachweis-Bureau der Bauunternehmer wurde heute bekannt gegeben, daß die Zahl der in die Listen des Bureaus eingetragenen Arbeitsucher nunmehr auf 2100 angewachsen sei. Die weitaus meisten von diesen Leuten sind freilich keine geschulten Handwerker, aber immerhin sagt der Bureauvorsteher, daß sich nicht weniger als 300 Zimmerleute zur Arbeit gemeldet hätten, die jetzt sämmtlich an verschiedenen Bauten untergebracht seien.

Im Ganzen waren bei Ausbruch der Feindseligkeiten 95 Bauten im Gange. An den meisten davon hat — zumTheil auch in Folge der ungünstigen Witterung — die Arbeit seither eingestellt werden müssen. Gegenwärtig sind insgesammt in der Stadt nur etwa 1000 Bauarbeiter beschäftigt, darunter mehrere Hundert, die für Unternehmer arbeiten, welche entweder spezielle Erlaubniß vom Zentralverband der Kontraktoren haben oder sich um diesen überhaupt nicht kümmern.

Die Firma Schlesinger & Mayer hat die Plumber-Arbeiten in ihrem Neubau der Plumber-Union übertragen, es heißt aber, daß der Plumber-Material-Trust der Union kein Material verkaufen würde.

Die Kontraktoren haben jetzt folgende Lohnraten festgesetzt: Maschinisten, Maurer, Plumber, Dampfheizungs-Einrichter, Ziegelsetzer und Steinhauer, 50 Cents die Stunde; Marmor-Arbeiter, 44 Cents die Stunde; Zimmerleute, 42½ Cents.

Der Baugewerkschaftsrath wird am Freitag eine Aufforderung an den Mayor ergehen lassen, derselbe möge den Kontraktoren so viel Polizeischutz gewähren, wie diese nur irgend verlangen. Die Gewerkschaften wollen hierdurch andeuten, daß sie auch ohne die heimliche Beihilfe der Obrigkeit in diesem Kampfe obzusiegen hoffen. Ein Komite des Baugewerkschaftsrathes ist beauftragt worden, an allen Bauten, die von ChicagoerKontraktoren auswärts aufgeführt werden, Streiks zu veranlassen.

Der in vergangener Woche versuchsweise wieder aufgenommene Betrieb der Pianofabriken wird demnächst wahrscheinlich wieder eingestellt werden, wie die Fabrikanten sagen, weil die Streikbrecher von der Polizei nicht genügend beschützt werden; wie die Beamten der Pianomacher-Union versichern, weil Streikbrecher nicht in genügender Zahl zu finden sind. Vertreter verschiedener Pianofirmen erklären, sie würden ihre Geschäfte lieber aus Chicago verlegen, als der Union nachgeben.

Wider die Trusts.

Die Schleusen der Beredtsamkeit noch immer geöffnet.

Prinzipien-Erklärung und Platform der Liga.

In der Zentral-Musikhalle stehen die Schleusen der Beredtsamkeit noch immer weit offen und in breitem Strome, bald langsamer, bald rascher fließend, bald tiefer, bald seichter rauschen die Worte der Redner dahin. Ungemein gut besucht war die Massenversammlung, welche gestern Abend in Verbindung mit derKonferenz stattfand, aber es waren auch Zugkräfte genug für dieselbe vorhanden. Es traten unter Anderen auf: Mayor Jones von Toledo, der im letzten Herbst als unabhängiger Gouverneurs-Kandidat für den Staat Ohio ein Aufgebot von über 100,000 Mann zu mustern im Stande gewesen ist; Thomas L. Johnson von Cleveland, der große Stahlfabrikant und Straßenbahn-Monopolist, der trotz dieser Eigenschaften mit den radikalsten Redensarten und Vorschlägen um sich zu werfen liebt und einer der eifrigsten Förderer der „alleinigen Landsteuer"-Bewegung ist. Da war ferner Jerry Simpson von Kansas, der es durch seine scherzhafte Versicherung, er müsse ohne Socken in der Welt herumlaufen, zu einer Art von nationaler Berühmtheit gebracht hat. General Weaver von Idaho war da, der nun schon länger als ein Menschenalter für ausschließliche Papierwährung kämpft. Es sprachen schließlich auch die zungengewandte Frauenrechtlerin HelenGougar von Indiana und Frank S. Monnett, der als Ober-Staatsanwalt von Ohio gegen das Standard Oil-Monopol zu Felde zog und der zum Lohne dafür gestern zum Vorsitzer der Anti-Trust-Konferenz und der Liga gewählt worden ist. Mit am meisten Besucher hat aber wohl John P. Altgeld angezogen, der noch immer einen großen Anhang in der Stadt hat, obgleich seine Gegner von der „regulären" Demokratie Alles aufbieten, um ihn kalt zu stellen.

Nachstehend folgt in Kürze, was die einzelnen Redner als Abhilfe für das Trust-Uebel in Vorschlag zu bringen hatten:

John P. Altgeld: Verstaatlichung der Eisenbahnen; Uebernahme lokaler Verkehrslinien durch die Stadtgemeinden; Widerruf aller Sonder-Gerechtsame.

Thomas L.Johnson: Aufhebung der Patentgesetze; Abschaffung der Einfuhrzölle; Festsetzung gleichmäßiger Frachtraten; Einführung der ausschließlichen Landsteuer.

Frank S. Monnett: Strenge Durchführung der bestehenden Gesetze.

George Fred Williams, von Massachusetts: Erwählung eines Präsidenten, der furchtlose und unbestechliche Bunde-Anwälte ernennen würde.

General Weaver: Beschränkung des Rechtes, Werthzeichen zu verausgaben, auf die Bundesregierung.

Frau Helen Gougar: Regierungskontrolle über alle Verkehrsmittel und Anlagen, welche zur Benutzung für Alle bestimmt sind; Doppelwährung, mit Zugrundelegung des Werthverhältnisses von 16:1 zwischen Silber und Gold.

Bürgermeister S. M. Jones, von Toledo: Sozialismus — gleichmäßige Vertheilung der auf kooperativem Wege herzustellenden Gebrauchswerthe an ihre Erzeuger.

Jerry Simpson: Abschaffung der Zölle; Verstaatlichung der Eisenbahnen; Einführung der ausschließlichen Landsteuer.

Heute Vormittag hatte der Besuch der Konferenz stark nachgelassen, die Redner sagten ihr Sprüchlein, aber nichts destoweniger mit großer Begeisterung her, und das zusammengeschmolzene Publikum war bemüht, durch Enthusiasmus zu ersetzen, was ihm an Kopfzahl abging.

Als Redner waren angezeigt:

Für die Vormittags-Sitzung — Edward Payson, von Illinois; Prof. E. W. Bemis, von New York; Pfarrer C. H. Rogers, von Illinois; Prof. J. R. Commons, von New York; W. N. Osgood, von Massachusetts; C. J. Stewart, von Kentucky.

Nachmittags-Sitzung — S. H. Greely, von Illinois; Pfarrer W. H. Cawardine, von Illinois; Dr. J. M. Cohen, von Arkansas; E. B. Jennings, von New York; Edward Cannow, von New Jersey.

In der Prinzipien-Erklärung, welche der Liga im Laufe des Tages zur Annahme vorgelegt werden wird, heißt es, daß diese nicht das Mindeste gegen Vereinigungen einzuwenden hätte, welche die Herstellungskosten zu verringern und die Waarenproduktion zu erleichtern bestrebt seien, daß sie aber als volksfeindlich alle Verbindungen bekämpfen würde, welche durch Verringerung der Produktion die Waarenpreise in die Höhe zu treiben und so sich das Volk tributpflichtig zu machen suchen. Solche Trusts seien z. B. der Oel-Trust und der Fleisch-Trust, sowie der Getreide-Speicher-Trust, der Vieh- und der Hartkohlen-Trust und der Papier-Trust. Alle diese Verbindungen verdankten ihre Entstehung und ihre Macht entweder dem Schutzzoll oder anderen besonderen Vergünstigungen, welche ihnen entweder von der Regierung oder von den Eisenbahnen gewährt würden.

Nachstehend folgt die Platform, auf welche Mitglieder der Liga und solche, die es werden wollen, sich zu verpflichten haben werden:

„Da nach Ueberzeugung der vom 12. bis 14. Februar in Chicago abgehaltenen Nationalen Anti-Trust-Konferenz das fundamentale Mittel gegen Trusts in der Abschaffung der demselben auf gesetzgeberischem Wege verliehenen Sonderrechte und in der Herstellung gleichen Rechts für Alle liegt, und

Da die auf gesetzgeberischem Wege an das Telegraphenmonopol verliehenen Sonderrechte, sowie diejenigen, welche die Waaren amerikanischer Trusts vor ausländischer Konkurrenz schützen; ferner die, welche ein Monopol für die Verausgabung von Papiergeld geschaffen haben und welche damit zusammenhängen, daß die Eisenbahnen Privateigenthum sind, hauptsächlich zur Erzeugung von Trusts und zum Fortbestehen derselben beitragen, so sei es

Beschlossen, 1. Daß der Kongreß in Ausübung des Domänialrechtes oder sonst auf die am geeignetsten erscheinende Weise sofort Schritte thun soll, ein Bundes-Telegraphen- und Telephon-System einzurichten, welches dem Postamts-Depactement unterstellt sein soll. Für kondemnirtes Eigenthum soll nur der wahre Werth, ohne Rücksicht auf verwässerte Aktien der betreffenden Gesellschaft, vergütet werden.

2. Daß der Kongreß alle jetzt in Kraft befindlichen Maßregeln widerrufe, durch welche es privaten Korporationen möglich ist, die Kontrolle über das Volumen der im Umlauf befindlichen Geldmittel zu erlangen und auf solche Weise einen Bank-Trust zu schaffen.

3. Daß der Schutzzoll hinfort nicht mehr als Schutzzoll für die Trusts fungiren darf; der Kongreß soll alle Waaren, deren Verkauf in den Ver. Staaten von einem Trust kontrolirt wird, auf die Freiliste setzen.

4. Daß der Kongreß in Ausübung des Domänialrechtes oder sonst auf die am geeignetsten erscheinende Methode sofort Schritte thue, um die jetzt im Besitz von Privatpersonen oder Korporationen befindlichen zwischenstaatlichen Eisenbahnen zu übernehmen und sie als sein Eigenthum unter den Bestimmungen des Zivildienstes zu betreiben.

Da die politische Macht der Trusts auf ihrer Kontrole der gesetzgeberischen Körperschaften beruht, so empfehlen wir die Einführung direkter Gesetzgebung durch das Volk."

Herr EdwardPayson appellirte heute Vormittag an die Bürgertugend der Amerikaner. Diese sollten sich aufraffen und am Stimmkasten die verderblichen Trusts zerschmettern, dann würde die Republik unbehindert „an ihrem Heile weiter arbeiten können".

Professor Bemis, von New York, Staats-Oekonom und Statistiker von Fach, behauptete in seiner Ansprache, daß es zur Zeit in den Vereinigten Staaten 600 Trusts gebe, die sich in verschiedenen Stadien der Entwicklung befinden. Das Stadium der Vollkommenheit sei dasjenige, wo der Trust den betreffenden Industriezweig sowie den Verschleiß der fertigen Waaren vollständig beherrsche. Die Trusts seien aber im Grunde genommen nur große Korporationen (mit einem Gesammtkapital von zur Zeit etwa 10,000 Millionen Dollars!), es würde deshalb unter den bestehenden Rechtsverhältnissen sich auf gesetzgeberischem Wege gegen sie direkt wenig ausrichten lassen. Einschränken lasse sich das Uebel auf folgende Weise: Durch Abänderung der Patentgesetze, so daß in Zukunft die Benutzung jeder Erfindung, gegen eine gerichtlich oder sonstwie festzusetzende Entschädigung, Jedermann frei stehen würde; die Abschaffung oder Ermäßigung der Zölle auf alle Waaren, deren Herstellung von Trusts kontrollirt wird; Ausschreibung hoher Steuern auf mineralhaltige Ländereien, die von ihren Eigenthümern oder Pächtern nicht abgebaut werden; strengere Verbote der Begünstigung von gewissen Frachtkunden durch die Eisenbahnen; öffentliche Kontrolle über die Geschäftsführung großer Korporationen durch die Erzwingung regelmäßiger und vollständiger Ausweise über den Stand des Geschäftes.

Aehnliche Rathschläge wie Herr Bemis gab auch sein Kollege Commons von New York.

---

*Henry Johnson, welcher beschuldigt wird, vorgestern Abend den Blaurock Knappe von der Desplaines St.-Polizeistation, als derselbe ihn verhaften wollte, in einem Hause an Madison und Halsted Str. die Treppe hinabgestoßen zu haben, ist heute am frühenMorgen festgenommen worden. Der Arrestant wird sich auch gegen die Anklage des Diebstahls verantworten müssen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schneegestöber heute Abend; morgen aufklarend und kälter am Nachmittage; Minimaltemperatur während der Nacht etwa 10 Grad über Null; starke nördliche Winde.

Illinois, Indiana und Missouri: Schneegestöber heute Abend; morgen im Allgemeinen schön, bei sinkender Temperatur; lebhafte nördliche Winde.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; möglicherweise Schneegestöber im südlichen Theile; anhaltend kalt; starke nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 19 Grad; Nachts 12 Uhr 10 Grad; Morgens 6 Uhr 11 Grad; Mittags 12 Uhr 16 Grad.

Feuer in einem Kosthaus.

Eine Person lebensgefährlich verletzt und mehrere andere durch Rauch überwältigt.

Während sich heute am frühen Morgen die zahlreichen Insassen des Kosthauses Nr. 2021 Indiana Avenue in tiefem Schlafe befanden, kam im Erdgeschoß ein Feuer zum Ausbruch, welches sich mit großer Schnelligkeit verbreitete. Binnen wenigen Minuten füllten sich die Korridore mit Rauch, und Flammen schossen die Treppen hinauf, sodaß den im Schlafe Ueberraschten jeder Ausweg abgeschnitten war. Nur dem energischen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß nicht mehrere Menschenleben verloren gingen. Eine Anzahl Personen flüchteten, von Rauch und Flammen arg bedrängt, in ihren Nachtkleidern auf's Dach und wurden alsdann von der Feuerwehr herabgeholt. Im zweiten Stockwerk waren der bejahrte W. M. Littlefield und seine Gattin schon vom Rauche überwältigt, als die Löschmannschaften sie auffanden und rechtzeitig in Sicherheit brachten. Auch die im dritten Stockwerke wohnhaften Jamison Curtis und Frank Hampden wären sicherlich erstickt, wenn die Feuerwehr sie nicht rasch gerettet hätte. Beide waren im Schlafe vom Rauche übermannt worden. Unter dem lauten Beifall der zahlreichen Zuschauermenge brachten die wackeren Männer auch Frau H. E. Bump und ihre beiden kleinen Kinder aus dem zweiten Stockwerk in's Freie. Erst sehr spät wurde der 21jährige Conrad H. Hade, welcher ein Zimmer im dritten Stockwerk bewohnte, vermißt. Hade versuchte sich zu retten, war aber im Korridor, vom Qualm überwältigt, zusammengebrochen. Als man ihn endlich auffand und in Sicherheit brachte, hatte der junge Mann schon lebensgefährliche Brandwunden am ganzen Körper erlitten.

Der Brandschaden am Gebäude, welches den Frank'schen Erben gehört, beläuft sich auf etwa $2000.

Das Testament umgestoßen.

Eine Jury vor Richter Chytraus hat heute das Testament der Frau Nancy Bailey umgestoßen, laut dessen der nicht mit der Erblasserin verwandte Charles Teufel von Chicago das große, in Evanston belegene Flatgebäude „The Oak" erben sollte. Das Gebäude, welches von einem sieben Acker umfassenden Grundstück umgeben ist, hat einen Werth von $150,000 bis $200,000. Die Geschworenen gaben das obige Verdikt ab, weil sie aus Beweisaufnahme die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß die Erblasserin zur Zeit, als sie ihren letzten Willen aufsetzen ließ, nicht zurechnungsfähig war und von Teufel in unzulässiger Weise beeinflußt wurde. Die Verstorbene kam in jungen Jahren aus Irland nach den Ver. Staaten und wurde bald darauf in Evanston ansässig, woselbst sie lange Jahre hindurch als Gouvernante thätig war. Ihre Ersparnisse legte sie mit großem Glück in Grundeigenthum an, so daß sie ein beträchtliches Vermögen erwarb und später in den Gesellschaftskreisen von Evanston eine große Rolle spielte. Falls das Obergericht die Entscheidung bestätigt, wird die Erbschaft dem Bruder der Frau Bailey, John McAllister, und ihren Neffen, Walter und Charles Weston, zufallen, welche in dem Testament wenig oder gar nicht bedacht worden waren.

---

* Der in der Wäscherei Nr. 504 48. Avenue beschäftigt gewesene Chinese Sam Lee erkrankte vor einigen Wochen am Aussatz. Freunde des Unglücklichen haben diesen seither nach China zurückgeschickt.

* Richter Brentano gewährte heute der Frau Hannah Beck Scheidung von ihrem Gatten Charles F. Beck, früherem Mitglied der Tabak-Firma August Beck & Co. und sprach der Klägerin außerdem Alimente im Betrage von $16,000 zu. Das Paar hatte sich im Jahre 1884 in Wheaton ehelich verbinden lassen.

* Auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise brach heute in der Wollfabrik von Frank A. Stevens, Nr.826 N. Paulina Str., ein Feuer aus, welches bereits große Fortschritte gemacht hatte, als die Löschmannschaften eintrafen. Der Feuerwehr gelang es nur mit großer Mühe, die Flammen auf ihren Herd zu beschränken. Der angerichtete Brandschaden beträgt etwa $8000.

* Dem Richter Prindiville wurde heute Vormittag ein gewisser Gerald Harrison unter der Anklage vorgeführt, gestern einen Regenschirm aus einem Laden an State Straße gestohlen zu haben. „Ich befinde mich im ersten Stadium der Schwindsucht, Euer Ehren, und deshalb zog ich, um mich nicht einer Erkältung auszusetzen, den unfreiwilligen Aufenthalt in einer durchwärmten Zelle vor. Harrison wurde unter $300 Bürgschaft den Geschworenen überantwortet.

* Die in den Diensten der „Illinois Electric Vehicle Co." stehenden Lenker von Automobilen werden sich, wie die städtische Prüfungsbehörde heute bekannt machte, einem demnächst stattfindenden, vom Stadtrath vorgeschriebenen Examen unterwerfen müssen. Die Prüfungsbehörde besteht aus dem Vorsteher des Electrizitäts-Departements, Ellicott, Stadt-Ingenieur Ericson und Gesundheitskommissär Dr. Reynolds.

Der entführte Nachtwächter.

Humoreske von R. Oettel.

Seit das Städtchen Kirchthurmshausen sich des Besitzes eines Realgymnasiums erfreute, hatten die Klagen der ehrsamen Bürger über die allnächtlichen Ruhestörungen kein Ende.

Durch die fortwährenden Konflikte der Gymnasiasten mit dem alten Nachtwächter Kramer, der die geringste Gelegenheit benützte, gegen irgend einen Gymnasiasten Anzeige beim Rektor zu erstatten, sah sich der letztere endlich veranlaßt, den Schülern der Prima und Sekunda unter Androhung der Relegation den Besuch ihrer Stammkneipe nur noch bis 11 Uhr Abends zu erlauben.

Die Gymnasiasten waren natürlich über diese Maßregelung auf das tiefste empört und da eine offene Anlehnung gegen den Beschluß des Rektors unmöglich war, konzentrirte sich der Groll und Haß auf die unschuldige Ursache des Verbots, den alten Nachtwächter.

Als dieser nun am nächsten Kneipabend mit dem Schlag 11 Uhr zur Thür des Kneipzimmers hereintrat und den Schluß der Sitzung verkündend, im Weigerungsfalle mit Anzeige und Arretur drohte, da brach ein Entrüstungssturm der akademischen Jugend los, der aller Beschreibung spottet. Nur der Geschwindigkeit, mit welcher der alte Kramer angesichts des offenen Aufruhrs das Weite suchte, war es zu danken, daß es nicht zu thätlichen Ausschreitungen kam.

Nachdem der Sturm sich etwas gelegt, wurde im Laufe einer erregten Sitzung ein förmlicher Bund geschlossen: „nie und nimmer der Gewalt zu weichen" und die Verschworenen gelobten sich feierlich, dem „feilen Knechte des Tyrannen", dem armen Nachtwächter, der doch nur seiner Pflicht nachkam, mit allen möglichen Mitteln zu schaden und ihm jeden erdenklichen Schabernack anzuthun! Erst zu später Stunde trennten sich die aufgeregten Jünglinge, bitteren Haß gegen den Nachtwächter, der „sich erdreisten wolle, ihre persönliche Freiheit zu beschränken", im Herzen. —

Schon nach wenigen Tagen sollte sich eine Gelegenheit finden, dem verachteten „Nachtrathe" einen Streich zu spielen. Einer der Verschworenen hatte ausgewittert, daß Freund Kramer allabendlich durch den Genuß diverser herzstärkender Mittel sich in seinem schweren nächtlichen Dienste erquicke und alsdann in einer Mauernische des Fleischergäßchens dem Schlafe des Gerechten sich hingebe.

Erfreut vernahmen die schadenfrohen Gymnasiasten diese Kunde und am nächsten Kneipabende wurde Rath gepflogen, wie man diese Dienstwidrigkeit des verhaßten Nachtwächters bestrafen könne.

Nachdem in einer langen Debatte alle erdenklichen Vorschläge einer eingehenden Prüfung unterzogen waren, kam man endlich überein, den pflichtvergessenen Hüter der Stadt zu — entführen.

Gerade seiner Ungeheuerlichkeit wegen wurde dieser Vorschlag mit stürmischem Beifall begrüßt und von den verwegenen Burschen einstimmig angenommen.

Nachdem noch fürsorglich alle Einzelheiten über das Wie und Wann festgestellt und ein „Exekutionskomite" aus den sechs stärksten Primanern gebildet worden war, schritt man schon am nächsten Abend zur Ausführung des Planes.

Zur geeigneten Stunde begaben sich die sechs Auserwählten, geführt vom Primaner Schneidig, an den Ort der That, während das versammelte Korps der Gymnasiasten vor den Thoren des Städtchens der kommenden Dinge harrte. —

Die Natur selbst schien das Vorhaben der Verschworenen zu begünstigen; es war eine bitter kalte Winternacht und der Schnee fest gefroren. Auf den Straßen war keine Menschenseele zu finden und der alte gutmüthige Mond sah der schwarzen Unthat lächelnd zu.

Im Fleischergäßchen angelangt, vernahm der engere Ausschuß der Sechs ein sanftes Schnarchen und stellte mit Befriedigung fest, daß der arglose Nachtwächter wirklich seine gewohnte Ruhepause hielt.

Hurtig brachten zwei der Gymnasiasten einen in der Nähe bereitgehaltenen Kastenschlitten herbei, acht Arme umfaßten behutsam den nichtsahnenden alten Kramer; sanft ließ man ihn in das Innere des Schlittens gleiten, und nachdem der Anführer Schneidig sich noch des Hornes und Spießes bemächtigt hatte, begann die tolle Fahrt. —

Dumpf dröhnte es vom Thurm der Kirche; zwölf Schläge verkündeten den Eintritt der Mitternachtsstunde.

Der Präses Schneidig hatte inzwischen die beiden an die Deichsel des Schlittens komomandierten Gymnasiasten flüsternd instruirt, und leicht glitt der Schlitten des Weges dahin, hinaus vor die Stadt. Während die übrigen Mitglieder des Exekutionskomites den Transport als Wache begleiteten, begab sich Schneidig auf den Marktplatz des Städtchens, und plötzlich ertönte es:

Tu — ht: Hört ihr Herren und laßt euch sagen:
Den Nachtwächter haben wir heut gestohlen!
Hört und laßt es euch wiederholen:
Den Nachtwächter haben wir heut gestohlen!
Tu — ht! Lobt Gott den Herrn!

Nachdem er diese Improvisation noch in eingen Straßen des Städtchens wiederholt hatte, begab sich der Präses eilenden Fußes nach dem Rendezvousplatz, den Freunden ihr Kommen schon von Weitem durch ein langgedehntes Tu—ht verkündend.

Nunmehr zog die versammelte Schaar der Gymnasiasten, in Reih' und Glied geordonet, nach dem „Volkshain", einem kleinen, von Bäumen umgebenen runden Platz, auf welchem man Halt machte. Die Richter der modernen Vehme bildeten einen engen Kreis, den Schlitten mit dem Delinquenten in der Mitte.

Tiefe Stille trat ein, der Präses mit dem Spieße in der Faust trat an den Schlitten, und wie die Posaune des jüngsten Gerichts gellte ein lautes „Tu—ht!" in die Ohren des entsetzten Nachtwächters, der aus seinem Schlummer emporfuhr, aber durch den Spieß sofort auf seinem Platze zurückgehalten wurde.

Von Grauen erfaßt, sah der arme Nachtwächter sich rings von dunkeln Gestalten umgeben; die Haare sträubten sich ihm, der Angstschweiß brach aus und ein lauter Schrei des Entsetzens unterbach die nächtliche Stille.

Zähneklappernd gehorchte der geängstete Nachtrath dem Befehle Schneidigs, den Schlitten zu verlassen.

Nun ergriff Schneidig das Wort: „Silentium! — Hohe Richter! Liebe Freunde! Ihr wißt Alle, wie tief uns dieser Scherge des Tyrannen in unseren heilgsten Rechten verletzt hat! Heute nun wurde dieser Miethling ertappt, wie er seinen Dienst nach dem Genuß des verderblichen Alkohols durch verbotenes Schlafen schnöde vernachläßigt und dadurch unser liebes Kirchthurmshausen den größten Gefahren aussetzt! Ich übergebe den Delinquenten einem Richterspruche und frage Euch auf Ehre und Gewissen: „Welche Strafe verdient der alte graue Sünder?"

Nach einem stürmischen Tumult, aus dem sich die Worte „Bastonnade!", „Anzeige beim Rath!" u. s. w. hervorgehoben, nahm der Präses wieder das Wort: „Silentium! — Liebe Freunde! Meiner Ansicht nach widerspricht eine körperliche Strafe, wenn sie dem alten Sünder auch nichts schaden könnte, doch der menschlichen Würde! Und den Angeber zu spielen, widerstrebt doch wohl auch einem Jeden von uns, deshalb schlage ich vor, den Delinquenten nach Xdorf zu transportiren und dem dortigen Nachtwächter als warnendes Beispiel vorzustellen!" —

Ein stürmischer Beifall lohnte die Ausführungen Schneidigs, und alsbald wurde zur Vollstreckung des Urtheils geschritten.

Da alles Bitten und Flehen des gedehmüthigten Nachtwächters vergeblich war, bestieg der alte Kramer, sich der Uebermacht beugend, jammernd seinen Schlitten, und wie die Windsbraut sauste das Gefährt dahin, sodaß jeder etwaige Versuch Kramers, zu entspringen, unmöglich war. — Der Zug der Gymnasiasten folgte dem Schlitten.

Nach einer halben Stunde war man in Xdorf angelangt, bald hatten die Gymnasiasten den dortigen Nachtwächter aufgefunden und ihm den alten Kramer übergeben.

Nun wurde der Wirth des Gasthofs herausgepocht, und bald saßen die sämmtlichen Theilnehmer, den alten Kramen inbegriffen, beim dampfenden Glase Grog, um sich von den ausgestandenen Strapazen zu erholen.

Der alte Kramer mußte versprechen, die Gymnasiasten fernerhin ungeschoren zu lassen, und er versank bald durch den reichlichen Genuß des heißen Getränks, welches ihm großmüthig gespendet wurde, in einen Zustand, der ihn nöthigte, den Anbruch des Tages unter dem gastlichen Dach des schmunzelnden Wirthes zu erwarten und den Einzug in sein vernachlässigtes Kirchthurmshausen am hellen Tage zu halten.

Die Gymnasiasten aber, froh des gelungenen Streiches, begaben sich, den beduselten Nachtwächter der Obhut des Wirthes überlassend, unter lautem Jubel nach Kirchthurmshausen zurück, um den versäumten Schlaf nach Möglichkeit nachzuholen.

Bazaine's Frauen.

Die Wittwe des französischen Bazaine, die dieser Tage in Mexico gestorben ist, wo sie seit dem 1888 erfolgten Tode ihres Gatten im Kreise ihrer Familie lebte, war die zweite Frau des berühmten Soldaten, dessen glänzende militärische Laufbahn in Trianon vor dem Kriegsgerichte (unter dem Vorsitz des Herzogs von Aumale) ein so trauriges Ende nahm. Bazaines erste Frau war eine „arabische Blume", die er als Oberst der Fremdenlegion unter einem Zelte in Kabilien gepflückt hatte. Sie machte im Jahre 1864 ihrem Leben freiwillig ein Ende; kurz vorher war ihr Gatte in Mexico General geworden. Die dramatische Selbstmordgeschichte ist bis heute unaufgeklärt geblieben. Die Personen, die dieselbe zum Selbstmord trieben, wurden durch hohe Einflüsse geschützt, und kein Mensch dachte daran, die Hilfe der Polizei oder der Justiz anzurufen. Der verwittwete Bazaine tröstete sich übrigens sehr rasch und heirathete ein entzückendes Mädchen, das einer der besten Familien Mexicos entstammte; das Mädchen besaß aber kein Vermögen. Kaiser Maximilian zeigte sich jedoch sehr freigebig. Er schenkte der Marschallin einen prächtigen Palast in Mexico und gab ihr an dem Tage, an welchem sie nach Europa reiste, 500,000 Francs und herrliche Juwelen. In Frankreich trat die Marschallin gesellschaftlich wenig hervor; sie schien nur für ihre Familie zu leben. Aber als Bazaine verhaftet und verurtheilt wurde, erschien sie plötzlich auf der Bühne der Oeffentlichkeit und entfaltete eine fieberhafte Thätigkeit, um ihn zu vertheidigen, und dann, um ihm bei der Flucht vom Fort der Insel Sainte-Marguerite behilflich zu sein. Die Flucht wurde sechs Monate lang geschickt vorbereitet und erfolgte in der Nacht vom 9. auf den 10. August 1874. Einige Stunden vorher spielte sich in der Festung eine komische Episode ab, die noch wenig bekannt sein dürfte. Man konnte an dem erwähnten Abend einen prächtigen Sternschnuppenfall — wie sie im August häufig vorkommen — beobachten, und als Bazaine mit dem Festungsdirector Marchi auf der Terrasse des Forts promenirte, sagte der letztere plötzlich: „Sehen Sie doch, Herr Marschall, die wunderbare Sternschnuppe!" — „Jawohl, lieber Director," erwiderte Bazaine, „sie ist in der That sehr hübsch, aber ich habe schon größere als diese daherziehen gesehen." Eine Stunde später war er entwichen. Oberst Willette, der frühere Flügeladjutant des Marschalls, wurde, weil er die Flucht seines Vorgesetzten mit vorbereitet hatte, zur Verantwortung gezogen und zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, obwohl ihn die Marschallin von Brüssel aus zu entlasten suchte. Die Marschallin ist in den Armen ihrer ältesten Tochter gestorben, die unvermählt geblieben ist, um sich niemals von der Mutter trennen zu müssen. Ein Sohn Bazaines dient als Officier im spanischen Heere.

Leben ohne Hirn.

Schon manche fast unglaubliche Dinge hat die moderne Chirurgie in Verbindung mit einer zähen Lebenskraft zuwege gebracht; vielleicht das merkwürdigste dieser Beispiele aber ist das nachstehende, das aus dem Indianerterritorium gemeldet wird.

Man hat zwar schon von vielen Menschen gesagt, daß sie von ihrem Hirn verzweifelt wenig Gebrauch machten oder geradezu „hirnlos" handelten. Doch sind solche Ausdrücke nicht allzu wörtlich zu nehmen, und es hat noch schwerlich darum Jemand geglaubt, daß ein Mensch überhaupt ohne Hirn leben könne. (Abgesehen von der allerfrühesten Entwicklung im fötalen Zustande, in welcher das sogenannte Sonnengeflecht die, zu jener Zeit überhaupt nöthigen Functionen des Gehirns zu versehen scheint, das sich nicht sogleich bildet.) Und doch bietet Robert Crone in Nowata, J. T., ein solches wunderbares Beispiel!

Crone ist ein Viehzüchter und -händler, welcher sich das Privilegium erkauft hatte, ein Weizenfeld als Viehweide-Platz zu benutzen. Ein College von ihm, Namens William Greathouse kaufte ein anstoßendes Feld, das mit Maisstengeln bestanden war, und leider trennte noch keine Einfriedigung die beiden Felder. Die Folge war natürlich, daß das beiderseitige Hornvieh durcheinander lief, und wie so häufig in solchen Fällen, schuf dies einen bösen Streit. Crone erfreute sich zwar damals noch des Voll-Besitzes seines Hirns; aber dies hinderte nicht, daß sein hitziges Temperement mit dem Verstand davonging. Nicht minder hitzköpfig war Greathouse, und als er eines Tages von Crone mit dem dicken Ende eines großen Kuh-Peitschenstiels geschlagen wurde, schlug er ihm dafür mit einem Revolver auf den Kopf. Crone versuchte, auszuweichen; aber das Ende des Revolverlaufes traf gerade seine rechte Schläfe, — das „selbstthätige" Schießeisen entlud sich, riß ein großes Loch durch Crone's Kopf, und das Pulver verbrannte sein Gehirn!

Beide Männer waren zur Zeit beritten. Crone stürzte natürlich vom Pferd, und es ist bezeichnend für ihn, daß er sofort wieder sich auf's Roß zu schwingen suchte, was ihm freilich nicht ganz gelang. Er konnte aber noch ohne Beistand auf die Kutsche des herbeigeeilten Arztes zuschreiten und einsteigen.

Im Uebrigen schien kein Zweifel zu sein, daß er auf den Tod verletzt sei, und es war schon kaum begreiflich, daß der Tod nicht augenblicklich eingetreten war! Dr. Sudberth und Dr. Hall glaubten, daß unter den obwaltenden Umständen eine verwegene Operation jedenfalls die Sache nicht noch schlimmer machen könnte. Das Weitere wird folgendermaßen erzählt:

So wurde denn ein Stück seines Schädels abgenommen, ein Theil der Hirnmasse ausgeschöpft, und die Pulver-Brandstellen und Abschürfungen so gut wie möglich ausgewaschen. Während der ganzen Operation erhielt Crone weder Betäubungsmittel, noch irgendwelche Stimulation und blieb bei vollem Bewußtsein! Es lief nur etwa ein Eßlöffel voll Blut ab. Und er lebt nicht nur weiter, sondern die Aerzte bezeichnen seine Aussichten auf Genesung als ausgezeichnet. Sollte er dauernd geheilt werden und seine Geistesfähigkeiten völlig behalten, dann stände dieser Fall wohl ohne Gleichen da. Bis jetzt hat er absolut keine Verstandskraft in geringerem Maße, als vorher.

— Kasernenhofblüthe. — „Na, Meier, Sie machen ja heute ein so dummes Gesicht, wie ein Laubfrosch, der sich im Wetter geirrt hat!"

Staaten mit zwei Regierungen.

Die Dinge, welche sich in der letzten Zeit in Kentucky abspielten — zwei Staatsregierungen, die einander bekämpfen oder gar bekriegen, und von denen jede sich für die einzig rechtmäßige erklärt — haben schon in verschiedenen Theilen der Union ihre bemerkenswerthen Seitenstücke gehabt, und nicht einmal ausschließlich in südlichen. Man braucht auch gar nicht weit in die Vergangenheit zurückzugehen, um auf solche Beispiele zu stoßen.

Sogenannte doppelläufige Regierungen haben u. A. in den Staaten Rhode Island, Louisiana und Süd-Carolina gewirthschaftet, und in diesen Fällen wurden sogar Bundestruppen in's Feld gesandt, um die „kriegführenden" Parteien einzuschüchtern und den Frieden leidlich aufrechtzuerhalten. Das sind erst 24 Jahre her, soweit die beiden letzteren Staaten in Betracht kommen. Rhode Island leistete sich Solches allerdings schon 1842. Dafür war es aber auch der erste unserer Bundesstaaten, der ein solches, neuerdings mit gewissen Vorgängen in der Verfallszeit der römischen Republik verglichenes Beispiel gab. Der Staat Alabama hatte gar erst vor knapp sechs Jahren eine doppelläufige Regierung; dieselbe war aber nur von sehr kurzer Dauer.

Die Ursachen, welche zur Organisirung von zwei verschiedenn Regierungen für den Staat Louisiana im Jahre 1876 führten, waren sehr ähnlich denjenigen, welche die neuerlichen Wirren im Bluegras - Staat heraufbeschworen. Eine republikanische Wahlcommission hatte S. B. Packard und die übrigen, auf demselben Stimmzettel stehenden Aemtercandidaten für erwählt erklärt, unter den Protesten der Demokraten, worauf diese sich eine Neuzählung der Stimmen leisteten und Francis T. Nicholls für den erwählten Gouverneur u. s. w. erklärten. Auch wurden zwei verschiedene Legislaturen organisirt, und jede der beiden Reihen Aemtercandidaten hatte das Vergnügen einer feierlichen Amts-Einführung. Ein Zusammenstoß zwischen den beiderseitigen Politikanten-Heeren wurde wenigstens zum Theil durch die Anwesenheit von Bundestruppen verhindert. Dieser Streit kam in direkte Verbindung mit der damaligen Präsidentenwahl! Denn es wurde ein Congreß-Ausschuß in den Staat gesandt, und dessen Bericht wendete den Präsidentenstreit zu Ungunsten von Tilden und brachte Hayes in den Präsidentenstuhl. Aber noch einige Zeit „wurstelten" die beiden Staatsregierungen neben einander weiter; der Congreß-Ausschuß hatte sich für die Packard'sche Regierung erklärt, aber gleichwohl blieb die Nichol'sche Regierung schließlich Siegerin, und am 24. April 1877 ergriff Nicholls Besitz vom Staatscapitol und war fortan der anerkannte Staatskönig im Frack.

Im gleichen Jahr hatte Süd-Carolina seine Doppelregierungs - Wehen durchzumachen, die schließlich nach bitterem Kampf, und nachdem Bundestruppen zeitweilig das Staatscapitol hold schützend umgeben hatten, in der Anerkennung von Wade Hampton als erwähltem Gouverneur endeten. Die Bundestruppen hatten Chamberlain und seiner Regierung Schutz geliehen.

Rhode Island gab, wie schon gesagt, das erste Exempel einer doppelläufigen Regierung in unserem Lande; möge desselben daher noch einige Augenblicke gedacht sein. William Dorr, ein Föderalist, organisirte die „Stimmrechts - Partei", die ihn als Gouverneurscandidaten aufstellte. Im April 1842 fand eine Wahl auf Grund der „Stimmrechts - Verfassung" statt, und Dorr wurde gewählt und erhielt auch eine Legislatur - Mehrheit. Auf Grund des alten Freibriefes von Rhode Island und der alten Wahlbestimmungen jedoch wurde eine „reguläre" Wahl abgehalten, und aus dieser ging Samuel W. King als Gouverneur hervor, nebst einer Legislatur von seiner Farbe. Im Mai 1842 organisirten sich die beiden Regierungen in Newport. Alsbald verkündete Gouverneur King den Belagerungszustand, berief die Miliz zu den Waffen und verlangte außerdem Hilfe von der Bundesregierung. Gouverneur Dorr versuchte kurz nachher, sich des Arsenals in Providence zu bemächtigen, was ihm aber nicht gelang. Längere Zeit herrschte der Bürgerkrieg - Zustand, von welchem man noch heute als von der „Dorr - Rebellion" spricht. Dorr wurde endlich überwältigt, floh aus dem Staat, wurde eingefangen, zurückgebracht und wegen „Hochverraths" zu lebenslänglicher Strafhaft verurtheilt. Indeß kam ihm später ein Amnestie - Gesetz zugute.

Finanzielles.

Lokalbericht.

Die alte Geschichte.

Raubwirthschaft der Town-Behörden.

„Dick" Yates gibt seine Kandidatur noch nicht auf.

Der Abfluß des Drainage-Kanals soll auf's volle Maß erhöht werden.

Bürger-Versammlung auf der Nordseite.

Zwei Gründe waren es hauptsächlich, aus denen die Herren von der „Civic Federation" und andere gemeinsinnige Bürger bei der Legislatur auf Passirung der neuen Steuerakte drangen: man wollte den Verwaltungsbehörden durch ein verbessertes Einschätzungssystem höhere Einkünfte sichern und zugleich die Kosten verringern, welche unter dem alten Schlendrian die Town-Verwaltung verursachte. — Der erste Zweck ist erreicht worden, aber nicht durch das Gesetz, sondern trotz desselben, indem nämlich die im Paragraphen 49 der Maßnahme vorgesehene Begrenzung der Steuerrate gerichtlich für verfassungswidrig erklärt wurde. Was die Town-Behörden anbelangt, so stellen ihre Ausgaben sich auch unter dem neuen Kurs so hoch wie nur je, obwohl die Einschätzungs- und die Revisionsarbeit jetzt direkt vom County bezahlt wird, und zwar mit einer Summe von annähernd $300,000 per Jahr.

Obschon also der kostspielige Assessoren-Apparat nicht mehr in Verbindung mit den Town-Behörden steht, haben deren Ausgaben sich nicht nur nicht verringert, sondern in einzelnen Fällen sogar noch erhöht. Besonders auf der Südseite scheinen die Mitglieder der Town-Behörde mit großer Ungenirtheit aus dem Vollen zu wirthschaften. Die Grundeigenthums-Börse, welcher hiervon Mittheilung gemacht worden war, hat ein Komite beauftragt, die Bücher dieser Behörde zu prüfen. Kollektor Barnett wollte den Mitgliedern anfänglich die Einsicht in die Bücher verweigern, nach einer Berathung mit dem Anwalt der Behörde trat er indessen einen wohlgeordneten Rückzug an. Die Herren könnten die Bücher zu sehen bekommen, sagte er, aber nicht als Komite-Mitglieder der Grundeigenthums-Börse, sondern als Bürger, außerdem müßten sie sich verpflichten, die Namen, welche sie auf den Lohnlisten finden würden, nicht der Presse zur Veröffentlichung zu übergeben. Die Herren vom Ausschuß sind auf diese Bedingungen indessen nur mit einem berechtigten, innerlichen Vorbehalt eingegangen. Was sie in den Büchern fanden, wird doch wohl den Gegenstand öffentlicher Erörterungen bilden. Es wurde festgestellt, daß die Town-Beamten sich Gehälter bewilligt haben, wie folgt: Kollektor Barnett, $10,000; Supervisor Shannon, $7000; Clerk Ryan, $6000. Hieraus ist zu ersehen, daß die Drei das Gehalt des Assessors einfach unter sich getheilt haben. Die Town-Behörde hat seit Anfang Dezember im Ganzen 117 Hilfsarbeiter beschäftigt. Als solche wurden vornehmlich Verwandte der Town-Beamten und der Friedensrichter des Bezirks angestellt, die von Amtswegen als Rechnungs-Ausschuß für die Behörde zu fungiren haben. Dem Anwalt der Behörde, Herrn Rooney, sind bis jetzt $1500 Gehalt zuerkannt worden, weiter $1500, die er verlangt hat, wird er wohl noch nachträglich zu erlangen trachten. Die Hilfsarbeiter stehen theils mit $5, theils mit $10 Tagelohn auf der Liste, viele von ihnen sollen es aber fertig gebracht haben, wochenlang nacheinander in jeder Woche zwölf bis vierzehn Tage zu „arbeiten", und Tom McNally, ein als Chefclerk des Kollektors Barnett fungirender Gefolgsmann der Aldermen Coughlin und McKenna, hat es dabei angeblich mehrmals zu einem Wochenlohn von $140 gebracht.

Bei der Mißwirthschaft in den Town-Behörden ist es kein Wunder, daß fast jede derselben alljährlich mit einem Defizit abschließt. Für die Südseite war dieses Defizit im vorigen Jahre auf $48,000 angewachsen. Als der Countyrath der Town-Behörde im letzten Herbst den nachgesuchten Kredit für ihre Betriebskosten anwies, machte er dabei den üblichen Vorbehalt, daß aus der angewiesenen Summe auch die Verbindlichkeiten vom vorigen Jahre gedeckt werden müßten. — Wie ebenfalls üblich ist aber nichts Derartiges geschehen, und früher oder später wird zur Deckung der Verbindlichkeiten wieder eine besondere Steuer ausgeschrieben werden müssen — Weil die Town-Behörde der Südseite gegenwärtig von demokratischer Parteifärbung ist, suchen die Republikaner aus dieser Verschleuderung öffentlicher Gelder Parteikapital zu schlagen, es ist aber allgemein bekannt, daß die Republikaner, wenn immer sie im Amte waren, ganz ebenso gehaust haben, wie ihre demokratischen Gegner.

Beim Kreisgericht sind gestern sechs Gesuche um Einhaltsbefehle gegen Steuerbehörden eingereicht worden. Die nachgenannten Bürger und Geschäftsleute erklären, daß ihre Selbsteinschätzung von der Revisions-Behörde widerrechtlich verworfen und willkürlich durch höhere Werthbestimmungen ersetzt worden sei: Nicholas Martin, 90 State Str.; A. M. Rothschild u. Co.; Arbuckle Bros.; J. H. Bell; William R. Warner, 197 Randolph Str. Diese Fünf wollen nun den Einnehmer Barnett vom South Town an der Eintreibung der ihnen auferlegten Steuern verhindert wissen. Um die Erlassung eines ähnlichen Verbotes gegen den Steuereinnehmer der Nordseite suchen die Erben von Columbus R. Cummings nach, weil ihnen zugemuthet wird, einen Theil der Nachlassenschaft desselben, welcher sich auf der Südseite befindet, auf der Nordseite zu versteuern.

Der Countyrath hat sich in seiner gestern abgehaltenen Geschäftssitzung dazu verstanden, das Gesuch der Steuer-Assessoren, um Drucklegung der Grundsteuer-Listen, dem Komite für den öffentlichen Dienst zu überweisen. Vor diesem wird nun am Freitag über den Gegenstand verhandelt werden. Derselbe Ausschuß wird sich mit einer Forderung der Stadt Chicago an das County zu befassen haben. Jene verlangt vom County neuerdings für die Beköstigung von Gefangenen, welche dem Arbeitshaus vom Kriminalgericht überwiesen werden, 30 Cents per Kopf und Tag. Das County will aber nur 25 Cents bezahlen, weil der Sheriff für die Beköstigung der Jail-Insassen auch nicht mehr berechnet.

* * *

Der Finanz-Ausschuß der Parkbehörde für die Westseite berichtete dieser gestern, daß in den verschiedenen Fonds der Behörde sich zur Zeit noch Summen im Gesammtbetrage von $20,000 befänden. Damit wird die Behörde auskommen müssen, bis die neuen Steuern eingehen. — Präsident Suddard wurde ermächtigt, sich mit den Parkbehörden der Süd- und der Nordseite in Verbindung zu setzen zu dem Zwecke, Pläne der städtischen Parks und Ansichten aus denselben nach Paris auf die Weltausstellung zu senden.

* * *

Ex-Richter Yates von Morgan County war gestern Abend der Gast des Hamilton-Klub und sprach dort vor einer großen Zuhörerzahl über seine Aussichten als Anwärter auf die Gouverneurs-Nomination. Man scheine in Chicago zu glauben, sagte er, daß er garnicht mehr als Kandidat im Felde sei. Aber er hätte sich zuerst zur Kandidatur gemeldet, sei in Wirklichkeit der einzige Kandidat vom Lande — Streator, der Wohnsitz des Kongreß-Abgeordneten Reeves, sei nur als eine Vorstadt Chicagos zu betrachten — und würde auf der Konvention bis zuletzt aushalten. 65 Counties hätte er bereits persönlich besucht, nach den anderen würde er auch noch kommen, und wo er selber nicht vorsprechen könne, würden Mitglieder des Zweihundertundfünfziger-Ausschusses ihre Aufwartung machen, der im 16. Kongreßbezirk in seinem Interesse ernannt worden sei. Den Richter Hanecy nannte Redner einen politischen Doppelgänger des Gouverneurs Tanner, der aus denselben Gründen bekämpft zu werden verdiene wie Tanner selber. Sofern man einen Gouverneur wünsche, der Haare auf den Zähnen habe, solle man nach Morgan County kommen und Dick Yates holen.

Herr Yates wird demnächst hier ein Hauptquartier eröffnen. Zu seinem Vertreter für Chicago und Cook County hat er Walter Fieldhouse, Nr. 916 Medinah Temple, ernannt.— Es heißt übrigens, daß Yates sich sehr geschadet habe, indem er kürzlich in Springfield bei der Minorität der County-Konvention, welche die reguläre Konvention verließ und sich als Gegen-Konvention aufthat, um Unterstützung nachsuchte. Von den 183 Delegaten, welche in Sangamon County für die Konvention erwählt wurden, waren 92 Tanner-Leute und 91 Anhänger des Senators Cullom. Die 91 wollten sich nicht „majorisiren" lassen und werden auf dem Staatskonvent eine Minoritätsvertretung beanspruchen. Daß ihnen eine solche gewährt werden wird, ist nicht wahrscheinlich.

* * *

Richter Tuley hat gestern seine Entscheidung in dem Streit zwischen der Schulverwaltung und der „National Safe Deposit Co." über den Pachtwerth des Schulgrundstückes an der Nordwestecke von Dearborn und Monroe Str. entschieden. Die Deposit Co. hatte gegen die im Jahre 1898 vorgenommene Neueinschätzung des Grundstückes Einsprache erhoben, weil ein Mitglied des Einschätzungs-Komites, Owen F. Aldis, der Einschätzung nicht beigewohnt hatte. Der Richter hat nun die von der Deposit Co. zu zahlende jährliche Grundrente auf $49,248 festgesetzt. Bisher hat die Pacht nur $29,700 betragen.

* * *

Die Drainage-Behörde hat gestern angeordnet, daß der Chef-Ingenieur Sorge tragen soll, den Abfluß des Drainage-Kanals so bald wie thunlich auf die vollen vorgeschriebenen 360,000 Kubikfuß in der Minute zu bringen. Gegenwärtig fließen in der Minute nur 160,000 Kubikfuß durch die Schleusenthore bei Lockport. — Die Kommissäre Wenter und Kelly berichteten, daß wenig Aussicht vorhanden sei, daß die Stadt Chicago der Kommission die Pumpenstation in Bridgeport zu einem mäßigen Preise verkaufen oder verpachten würde. Die Stadtverwaltung wolle nämlich die Anlage späterhin in Verbindung mit ihren elektrischen Beleuchtungs-Anlagen benutzen. Es würde der Drainage-Kommission demgemäß kaum etwas Anderes zu thun übrig bleiben, als eine neue Pumpenstation zu bauen. Das würde etwa $40,000 kosten. — Herr A. H. Scherzer von der „Scherzer Rolling Lift Bridge Co." erbat und erhielt weitere acht Tage Zeit, um sich darüber zu entscheiden, ob er die Streitfrage wegen des Preises für die Eisenbahnbrücke an der Campbell Ave. einem Richter zur endgiltigen Entscheidung überlassen wolle. — Der Finanz-Ausschuß hat beschlossen, $500,000 von dem Ertrage der neuen Bond-Ausgabe zur Einlösung von Anweisungen auf die Steuereinkünfte zu verwenden.— Das gestern versuchsweise in das unterirdische Seitenbett des Flusses eingelassene Wasser ist wieder herausgepumpt worden, da sich herausgestellt hat, daß das Dach über dem Westende des Tunnels eine feste Zementüberkleidung erhalten muß, wenn es durch das Wasser nicht zerstört werden soll.

Vertreter der Pennsylvania Eisenbahngesellschaft waren gestern mit dem Mayor und anderen städtischen Beamten wegen der Geleiseerhöhungen in Berathung, welche die Bahn vorzunehmen aufgefordert worden ist. Eine vollständige Einigung ist noch nicht erzielt worden, doch scheint eine solche jetzt bevorzustehen, da die Vertreter der Bahn eingesehen haben, daß es der Stadtverwaltung mit ihrem Vorgehen ernst ist, die Bahn nöthigenfalls zum Nachgeben zu zwingen. Gelangen die vorliegenden Erhöhungspläne zur Ausführung, so werden verschiedene Viaduktbauten, welche — von Ashland Ave. westlich bis zum Garfield Boulevard — die Kinzie Str. überbrücken, abgetragen werden können.

Der „Klub der Stadtväter" versammelt sich heute Abend zu einer gemüthlichen Kneiperei im Bismarck-Hotel. Alderman Goldzier wird der Tafel präsidiren. Auf der Tagesordnung steht: Straßenreinigung.

Stadtaicher Quinn beschäftigt sich gegenwärtig mit der Prüfung von Waagen von Kohlenhändlern. Was er dabei entdeckt hat, ist Grund genug für ihn gewesen, anzuordnen, daß von jetzt an Kohlenfuhrleute von Zeit zu Zeit auf der Straße angehalten und gezwungen werden sollen, ihre Ladungen auf städtischen Waagen wiegen zu lassen.

* * *

In Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., findet heute, Mittwoch, Abend um 8 Uhr eine Versammlung der „North Ave. Business Men's Association" statt, in welcher eine Liste von öffentlichen Verbesserungen aufgestellt werden soll, die man für den Stadttheil einführen will. Es handelt sich dabei besonders um Fragen des Verkehrs- und des Beleuchtungswesens. Von der Straßenbahngesellschaft sollen weitere „Vergünstigungen" in der Form von Umsteige-Akkomodation gefordert werden, und man will der Frage näher treten, weshalb nicht auch die St. Paul-Bahn endlich gezwungen werden sollte, die Geleise ihrer nach Evanston fahrenden Zweigbahn zu erhöhen. Ald. Goldzier und andere Herren sind als Redner zu der Versammlung eingeladen worden.

Plattdeutsche Preis-Maskerade.

Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., dürfte am nächsten Samstag, den 17. d. M., die Menschenmenge, welche sich zum Besuch der 11. großen Plattdeutschen Preis-Maskerade der Gilde No. 9. einstellen wird, kaum fassen können. Nach der Betheiligung von Seiten des Publikums in den vergangenen 10 Jahren an dieser, von der „Plattd. Gilde, Nord-Chicago Nr. 9", alljährlich veranstalteten Festlichkeit zu urtheilen, würde es erwünscht sein, wenn Herr Yondorf an diesem Abend den Flächenraum seiner Halle verdoppeln könnte. Wer jemals eine Maskerade von Nr. „Neegen" mitgemacht, wird hiermit übereinstimmen und sich über den Andrang zu dieser Festlichkeit nicht weiter wundern. Genießt doch genannte Gilde bei dem Publikum der Nordseite einen beneidenswerthen Ruf, sowohl in Geschäfts- wie in Vergnügungs-Angelegenheiten. Das Arrangements-Komite für die diesjährige Maskerade wird es sich angelegen sein lassen, ganz Außergewöhnliches zu leisten. Außer den von der Gilde vorgesehenen Geld- und anderen Preisen, haben noch folgende Firmen in zuvorkommendster Weise dem Komite werthvolle Gegenstände zwecks Preis-Vertheilung zur Verfügung gestellt: Koehne Bros., 55 Willow Str.; Yondorf Bros., Ecke North Ave. und Larrabee Str.; „The Mohawk", North Ave. und Mohawk Str.; E. H. Knoop, North Ave. und Vine Str.; B. Sebastian, 202 North Ave.; F. Sachau, North Ave. und Halsted Str.; H. Kaehler, Lincoln Ave. und Larrabee Str. Ob sonst Feind oder Freund von derartigen Festlichkeiten, wer am 17. Februar nach Yondorfs Halle kommt, wird sich in gediegener Weise amüsiren.

Wollen ihre Schulden loswerden.

Beim zuständigen Bundesgericht hat der Grundeigenthumsmakler Otto E. Weber, von Nr. 107 Dearborn Str., um Entlastung von seinen Schulden nachgesucht. Seine Verbindlichkeiten sind mit $140,690, die Bestände mit $86,200 angegebn. Letztere bestehen zumeist aus Baustellen in der Vorstadt Rogers Park. Die hauptsächlichsten Gläubiger sind: H. A. Haugan, mit einer Forderung von $56,000; J. W. Gary, $25,000; Von Platen & Dick, $13,335; M. B. und C. C. Bushnell, $13,335.

Ein gleiches Gesuch hat Frank C. Wintrode, von Nr. 63 S. Water Str., Geschäftsführer der „Fruit Dispatch Co." eingereicht. Der Bittsteller gibt seine Schulden mit $7769 an.

Kurz und Neu.

* An Harrison und Wood Str. stieß gestern Abend ein elektrischer Straßenbahnwagen mit einem leichten Fuhrwerk zusammen. Patrick Hernon, No. 109 N. Hermitage Ave., der Lenker des Letzteren, wurde von seinem Sitz auf das Pflaster herabgeschleudert. Als man ihn aufhob, zeigte es sich, daß er einen Schädelbruch erlitten hatte. Er wurde in das County-Hospital eingeliefert.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver.
Staaten, portofrei.................$3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Stutzig geworden.

Um ihr Schifflein nicht noch mehr zu belasten, wird die republikanische Partei die berüchtigte Bill „zur Unterstützung der Schiffahrt" wenigstens in der laufenden Tagung des Kongresses nicht zur Annahme bringen. Seitdem der Nachweis geliefert worden ist, daß durch diese Maßregel hauptsächlich der Standard Oil Company gedient werden würde, welche die alleinige Besitzerin oder Erbauerin der zu unterstützenden Schnelldampfer ist; daß diese Gesellschaft heute schon mehr aus dem Bunde herausschlägt, als alle europäischen Regierungen zusammen in Gestalt von „Subsidien" bezahlen; daß zu ihren Gunsten allen sogenannten Trampdampfern das Lebenslicht ausgeblasen werden würde, und daß ihre Lobbyisten am eifrigsten für die Bill thätig sind, ist namentlich den westlichen Republikanern um ihre Wiedererwählung bange geworden.

In den letzten Tagen hat sogar „die Administration" den Wunsch geäußert, die Partei möge die gefährliche Bill doch wenigstens nicht unmittelbar vor einer Präsidentenwahl annehmen. Hanna und Konsorten sträubten sich zwar gegen diese „Zumuthung" und wollten sich höchstens dazu verstehen, statt der anrüchigen Bill ein „Substitut" durchzubringen, dem man seine Niederträchtigkeit nicht schon auf den ersten Blick ansehen könne, aber der schlaue und vorsichtige Politiker McKinley stellt die Selbsterhaltung über die Freundschaft. So sehr er sich Mark Hanna für seine erste Erwählung zu Dank verpflichtet fühlt, so wenig ist er geneigt, sich von ihm die Aussichten auf die Wiederwahl verderben zu lassen. Vielleicht erklärt das, warum die Hanna'schen Blätter in der jüngsten Zeit so fürchterlich über die Administration und ihren Nicaraguakanal-Vertrag herziehen.

Auch vor dem Verbrechen gegen die Insel Portorico beginnt eine ziemlich große Anzahl von Republikanern zurückzuschrecken. Die Annahme, daß das amerikanische Volk schon allen Gerechtigkeitssinn eingebüßt hat, ist mindestens verfrüht. Noch sträubt es sich dagegen, die „aus der spanischen Knechtschaft befreiten" Inseln als bloße Kriegsbeute zu behandeln. Außerdem ist es „schlechte Politik", den Wählern das Schauspiel eines ernstlichen Zerwürfnisses zwischen dem Präsidenten und seiner Partei zu bieten. Wenn indessen die republikanische Partei allzu deutlich durchblicken läßt, daß sie gleich nach der Präsidentenwahl auf ihre Hämmel zurückzukommen gedenkt, so wird ihr die jetzt geübte Tugend wenig nützen. Heuchler sind noch widerwärtiger, als freche Sünder.

Auch ein Schutzbedürftiger.

Klageschriften brauchen in den Ver. Staaten durchaus keine vollständig wahren Angaben zu enthalten, weil der Kläger in der Regel mit sich handeln lassen will, aber ganz aus der Luft gegriffen werden wohl die Behauptungen nicht sein, die des edlen Menschenfreundes Carnegie langjähriger Geschäftsführer zur Begründung einer Zivilklage gegen seinen „Boß" aufstellt. Herr Frick erzählt nämlich, daß die „Carnegie Steel Company" Jahresgewinnste von mehr als $20,000,000 erzielt und im Jahre 1899 wahrscheinlich sogar $40,000,000 verdient hat. Er glaubt deshalb den Werth seines eigenen Geschäftsantheils, der nur 6 Prozent beträgt, auf $16,000,000 beziffern zu müssen, während Carnegie ihm „nur" $6,000,000 dafür geben und ihn „herausfrieren" wollte.

Sollten diese Angaben auch nur annähernd richtig sein, so werden sie aus naheliegenden Gründen ein beträchtliches öffentliches Interesse erhalten. Denn während es im Allgemeinen das Publikum nichts angehen mag, wie viel oder wie wenig Gewinnst in einem Privatgeschäfte erzielt wird, steht es in diesem besonderen Falle doch etwas anders. Zu der außerordentlichen Prosperität der Carnegie'schen Firma hat sicherlich auch der „Schutzzoll" etwas beigetragen, der so hoch ist, daß er den ausländischen Mitbewerb durchaus fernhält, und folglich der Bundesregierung nichts mehr abwirft. Da er also als Einnahmequelle für die Ver. Staaten nicht mehr in Betracht kommt, kann er offenbar nur deshalb beibehalten worden sein, weil die amerikanische Eisen- und Stahlindustrie ohne Schutz noch immer nicht gewinnbringend sein würde. In welcher anderen Industrie kann aber eine einzige Firma jährlich 20 bis 40 Millionen Dollars verdienen, oder wie läßt sich ein so ungeheurer Profit erklären, wenn die Carnegie Steel Company für ihre Waaren nicht übermäßig hohe Preise erhält? Die Verbraucher werden also wohl die Frage aufwerfen dürfen, ob eine Politik berechtigt ist, welche die große Masse zwingt, einen so gewaltigen Tribut an einige bevorzugte Bürger zu entrichten.

Ob in einem noch unentwickelten, kapitalarmen Lande Schutzzölle nothwendig sind, kann heutzutage in den Ver. Staaten unerörtert bleiben. Die Protektionisten selbst haben wenigstens früher immer nur den Standpunkt vertreten, daß die Zölle blos vorübergehend eingeführt zu werden brauchten und wieder abgeschafft werden könnten, wenn sie ihren Zweck erfüllt hätten. Sie haben dann freilich später sozusagen sich selbst widerrufen und den neuen Satz aufgestellt, daß die hohen amerikanischen Arbeitslöhne die Beibehaltung der Zölle bedingten, aber auch dieses „Argument" wird sich schwerlich noch aufrecht erhalten lassen, wenn sich das bestätigt, was Herr Frick über den Unternehmergewinnst im Eisen- und Stahlgeschäft erzählt. Denn ganz abgesehen davon, daß die amerikanischen Arbeitslöhne im Verhältnisse zu den Leistungen der Arbeiter nachweislich nicht höher sind, als die britischen, brauchten sie auch dann nicht heruntergesetzt zu werden, wenn die Carnegie Co. statt 20 oder 40 nur 2 oder 4 Millionen verdiente. Auf keinen Fall braucht das amerikanische Volk Opfer zu bringen, damit Carnegie und Seinesgleichen Kapitalien anhäufen können, die ihnen eine in der Weltgeschichte unerhörte wirthschaftliche Uebermacht verleihen.

Gleichviel also, ob die Schutzzölle früher einmal ein Segen für das Land waren oder nicht, so tragen sie jetzt nur zur übermäßigen Bereicherung Weniger und zur Untergrabung der Republik bei. Es ist augenscheinlich ein Hohn auf die Demokratie, das Volk zum Vortheile Einzelner durch mißbräuchliche Anwendung der Steuergewalt auszuplündern. „Gleichheit des Besitzes" ist nicht erreichbar und wahrscheinlich auch nicht wünschenswerth, aber die Ungleichheit durch künstliche Mittel auf die Spitze zu treiben und durch die Gesetzgebung Carnegies hervorzubringen, ist eine verbrecherische Thorheit.

Private Pensions-Bills.

Dem Kongreß liegt gegenwärtig eine so große Zahl von Privat-Pensionsbills vor, und diese Zahl wächst so beständig, daß selbst den liberalsten Leuten darob Angst zu werden beginnt. Der betreffende Hausausschuß ist bockbeinig geworden und hat sich kurzer Hand geweigert, weiter fortzufahren mit der Prüfung, bezw. Gutheißung, solcher Bills, bis es ihm möglich war, sich einen Ueberblick über die Lage zu verschaffen. Währenddessen ist man im Senatskomite frisch an die Arbeit gegangen; Bill auf Bill wird erledigt und dem Hause zugeschickt, und bis jetzt hat sich dort noch keine Neigung gezeigt, dem Mißbrauch zu steuern.

Diese Privat-Pensionsbills lassen sich im großen Ganzen in zwei Klassen eintheilen: in solche zugunsten von Veteranen des Bürgerkrieges, welchen vom Pensionsamt Pensionen verweigert wurden, und solche, welche Wittwen von jüngst gestorbenen oder im spanischen oder Philippinen-Kriege gefallenen Offizieren höhere, als die gesetzlichen Pensionen sichern sollen. Unter der ersten Klasse befinden sich nur sehr wenige, die bewilligt werden sollten. Die meisten derselben gehen von Veteranen oder von Angehörigen von ehemaligen Soldaten aus, die sich durch Desertion oder sonstige Vergehen die etwaige Pensionsberechtigung verscherzt haben, und alle sind sehr zweifelhafter Natur. Jedenfalls sollte man meinen, die in solchen Dingen erfahrenen Beamten des Pensionsamtes, die doch gewiß kein Interesse daran haben können, berechtigte Ansprüche zurückzuweisen, seien viel besser in der Lage, über solche Ansprüche unparteiisch, ehrlich und gerecht zu urtheilen, als ein Kongreßausschuß. Von einer Berechtigung zu solchen durch Privat-Bills bewilligten Pensionen kann in den allerwenigsten Fällen die Rede sein.

Anders, wenn auch nicht viel besser, liegt die Sache bezüglich der Privat-Bills für Offizierspensionen. Das Gesetz will von einem großen Unterschied zwischen „Gemeinen" und Offizieren nichts wissen, und bis vor Kurzem wurden auch verhältnißmäßig nur wenige besonders hohe Offizierspensionen bewilligt; jetzt aber wird für jeden Offizier, der im spanischen Kriege oder im Philippinenkriege fiel oder verwundet wurde, eine Privatbill eingereicht. Auf Grund des Bürgerkrieges wurden seit 1861 durch Sondergesetzgebung bewilligt: den Wittwen der Generäle: Grant, $5000; Leet, $3000; Sheridan, $2500; McClellan, Fremont, Hancock, Crook, Blair, Logan, Thomas, je $2000; Corse, Banks, Gresham, Hartranft, Webster, je $1200; das ist Alles, was bis auf die jüngste Zeit an besonderen, größeren Pensionen bewilligt wurde, wozu allerdings noch eine sehr große Anzahl von Pensionen von $40 und $50 den Monat kommt.

Immerhin haben aber die Hinterbliebenen von Offizieren der großen Mehrzahl nach sich mit den ihnen unter den allgemeinen Pensionsgesetzen zukommenden Pensionen begnügen müssen, und das entsprach ganz der öffentlichen Meinung, die von einer großen Bevorzugung der Wittwen von Offizieren vor solchen von Gemeinen nichts wissen will, und demnach gegen die Bewilligung großer Privatpensionen ist. Neuerdings nun ist es Mode geworden, für jeden im Dienst gestorbenen Offizier eine besondere Pension zu verlangen; selbst wenn die Offiziere nicht im Felde blieben. So verlangt eine Privat-Pensions-Bill $1200 Pension für die Wittwe des Generals Flagler, der jüngst in Washington starb, und eine andere Bill soll der Wittwe des gleichfalls in Washington gestorbenen Generalarztes Hammond eine gleiche Pension sichern. Für die Wittwe des auf Luzon gebliebenen Generals Lawton wurden schon zwei Bills eingereicht, von denen die eine $2000, die andere $2500 das Jahr auswirft. Unter dem allgemeinen Gesetze würde Frau Lawton nur $360 bekommen, und während die Mitglieder des Hausausschusses, wie wohl Jedermann, der Frau die höhere Pension gern gönnen würden, zögern sie doch, die Bill anzunehmen, da dadurch die Thür geöffnet würde für all' die anderen Bills, welche Privatpensionen für im spanischen oder Philippinenkriege gebliebene Offiziere fordern. „Wenn wir", so sagen die Ausschußmitglieder, „eine solche Pension bewilligen, müssen wir sie alle bewilligen, und da wollen wir doch erst einmal Umschau zu halten suchen, wie viel das wohl werden mag".

Es wird viel werden. Wenn alle die jetzt geforderten Privatpensionen bewilligt werden, dann wird das nicht nur ein hübsches Stück Geld kosten, es werden dann auch der privaten Pensionsbills immer mehr werden, und schließlich darf man auch ganz sicher sein, daß auch für die Offiziere des Bürgerkrieges nachträglich noch höhere Pensionen verlangt werden, denn die tonangebenden Geister in der „Großen Armee„ sind nicht die Leute, sich eine solch' gute Gelegenheit, „etwas für die Kameraden zu thun", entgehen zu lassen. Zugleich wird damit wieder ein bisher giltiger demokratischer Grundsatz durchbrochen sein. Es wird eine sehr große Bevorzugung der Offizierswittwen bestehen.

Lokalbericht.

Undichte Tunnelwölbung.

In etwa Monatsfrist wird das neue Seitenbett des Flusses, zwischen Jackson Boulevard und Adams Str., fertiggestellt und damit eine weitere schwierige Arbeit an dem gewaltigen Drainagekanal vollendet sein. Dieses Nebenbett des Flusses zieht sich am westlichen Ufer desselben hin, und zwar wird das Wasser später an Van Buren Str. direkt über den Tunnel fließen, weshalb die Ingenieure an dieser Stelle die obere Tunnelwölbung mittels einer dicken Cement- und Theerschicht möglichst dicht zu machen versucht haben. Gestern Abend hat man etwas Wasser versuchsweise in das Nebenbett fließen lassen, wobei es sich herausstellte, daß die Tunelwölbung bei Weitem nicht so „wasserdicht" ist, wie man gehofft hatte. Wasser ist an verschiedenen Stellen ganz bedenklich durchgesickert und hing heute Morgen in langen Eiszapfen von der Tunnelwölbung herab. Die Ingenieure werden jetzt Mittel und Wege ausfindig machen müssen, um diesem Uebelstande abzuhelfen.

Wegen Mißachtung des Gerichts.

Vor Richter Brentano hatte sich gestern der Wirth Fred. Glahe, von No. 409 Clark Str., unter der Anklage zu verantworten, sich der Mißachtung des Gerichts schuldig gemacht zu haben, indem er angeblich Charles Nelson, welcher vor der Grand Jury gegen die der Beraubung angeklagten Nellie Bley und Josie Reagan aussagen sollte, davon abhielt, vor dieser Körperschaft zu erscheinen. Der Richter verschob die Verhandlung der Anklage bis zum nächsten Samstag und stellte den Beschuldigten bis dahin unter $500 Bürgschaft. Glahe soll dem genannten Zeugen, der im Korridor des Kriminalgerichts wartete, gesagt haben, er könne heimgehen, da der Fall bereits entschieden sei. Nelson that dies und infolge dessen mußte der Fall der nächsten Grand Jury zur Erledigung überwiesen werden.

Legten Hand an sich.

Der Verkäufer C. F. Bigelow, von Nr. 179 Aberdeen Str., sprang gestern Abend in der Nähe der Van Buren Str.-Brücke, nachdem er sich seiner Kleider entledigt hatte, in den Fluß, und ertrank, ehe die Passanten ihn retten konnten. Die Leiche wurde bald darauf geborgen und in der County-Morgue aufgebahrt. Bigelow war durch Kränklichkeit verhindert, seiner gewohnten Beschäftigung nachzugehen, welcher Umstand ihn anscheinend in den Tod getrieben hat.

In ihrer Wohnung, Nr. 100 38. Str., versuchte gestern die 25jährige Wittwe Frau Catherine Blakesley ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie eine Quantität Karbolsäure zu sich nahm. Die Lebensmüde fand im Mercy-Hospital Aufnahme, woselbst die Aerzte ihren Zustand als sehr bedenklich bezeichneten. Verzweiflung über Arbeitslosigkeit soll die Frau zu der verzweifelten That veranlaßt haben.

Verlangt Schmidt Baking Co.'s rühmlichst bekanntes Schwarzbrod und Pumpernickel. Tel. North 241.

Bei der Arbeit verunglückt.

Der 24 Jahre alte Emanuel Reimer gerieth gestern, während er in den Anlagen der Calloway Glaß Co., No. 415 Fifth Ave., seiner Beschäftigung nachging, mit seinen Kleidern in das Getriebe einer rotirenden Walze und wurde rings um dieselbe geschleudert. Obwohl die Maschinerie sofort zum Stillstand gebracht wurde, hatte der Bedauernswerthe, als er aus seiner Nothlage befreit wurde, doch schon schwere innere Verletzungen und einen komplizirten Bruch des linken Beines erlitten. Er wurde in eine eiligst herbeigerufene Ambulanz gebettet und ins County-Hospital eingeliefert. Die ihn daselbst behandelnden Aerzte befürchten, daß es ihrer Kunst nicht gelingen werde, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

Knappes Entrinnen.

Drei Personen bei einer Feuersbrunst in Yondorf's Halle in Gefahr gebracht.

Im ersten Stockwerk des Gebäudes von Yondorf Bros. (Yondorfs-Halle), Nr. 163—165 North Ave., kam gestern kurz vor Mitternacht auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise ein Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß mehrere Insassen in große Gefahr geriethen. Die 85jährige Frau Ellen Sawyer wurde in ihrer Wohnung im dritten Stockwerk vom Rauche überwältigt und wäre jedenfalls erstickt, wenn nicht der Blaurock Ted Miller von der Larrabee Str.-Revierwache sie rechtzeitig in's Freie gebracht hätte. Die Bewußtlose wurde in ein Nachbarhaus getragen, wo sie sich bald vollständig erholte. Auch der Hausmeister Fred Siebert und seine Gattin konnten sich nur mit Aufbietung aller ihrer Kräfte retten, denn, als sie erwachten, hatten sich schon die Korridore mit dichtem Qualm angefüllt. Miller begab sich nochmals in das brennende Gebäude, um andere etwa zurückgebliebene Personen zu retten. Als der Blaurock den Rückzug antreten wollte, war ihm der Ausweg über die Treppe durch die Flammen abgeschnitten. Von Rauch und Flammen bedrängt, mußte der wackere Mann am Fenster des dritten Stockwerks ausharren, bis die Feuerwehr ihn herabholen konnte. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beträgt etwa $8000, wovon der größte Theil auf die Eigenthümer des Gebäudes, auf die Wirthschaftsbesitzer Niederegger & Thomas und den Grocer Thomas Freeman entfällt.

Das der Spezereihändlerin Frau Barbara Horick gehöriges Haus No. 2019 W. 47. Str. wurde um Mitternacht durch ein Feuer gänzlich eingeäschert, wodurch ein Schaden von etwa $1700 entstand. Die im Schlafe überraschten Insassen konnten mit knapper Noth das nackte Leben retten. Die Flammen ergriffen auch die benachbarten Gebäude No. 2021 und 2017 W. 47. Str. und beschädigten dieselben um $2600.

Infolge eines überheizten Ofens kam gestern Abend in dem Flatgebäude No. 41 18. Str. ein Feuer zum Ausbruch, welches die zahlreichen Insassen in eine arge Panik versetzte. Der Brand wurde jedoch von der Feuerwehr unterdrückt, ehe größerer Schaden angerichtet war.

Der Verschwörung beschuldigt.

In der Sheffield Ave.-Polizeistation befinden sich drei Personen unter der Anklage der Verschwörung und des Betrugs hinter Schloß und Riegel. Es sind dies: Albert Perleberg, No. 167 Lewis Str., dessen Gattin, Frau Carrie Perleberg und Frau Marie Berringer, Mutter der Letzteren. Frau Annie Beck, von No. 182 Fullerton Ave., gibt an, Frau Perleberg habe sie vor vier Monaten durch die falsche Angabe, sie, Frau Beck, sei von der Grand Jury in Anklagezustand versetzt worden, aus ihrer Wohnung fortgelockt und bewogen, sich seitdem versteckt zu halten. Sie habe der Frau für Advokatengebühren $800 gegeben und sei erst jetzt, nachdem sie mit Frau Perleberg herumgereist, zurückgekehrt, nachdem sie erfahren, daß sie das Opfer einer Schwindlerin geworden. Frau Beck will der Arrestantin auch einen auf $1500 lautenden Schuldschein übergeben haben. Der Gatte und die Mutter der Frau Perleberg sollen dieser bei ihren angeblichen Schwindeleien Vorschub geleistet haben.

* Nur noch 3 Tage des großen Feuer-Verkaufs von feinen Anzügen, Ueberziehern, Hüten und Ausstattungswaaren der „Union Clothiers", Clark und Lake Str. Feine Waaren zu ¼ und ½ Preis. N. Smidt, Adjuster der Federal Ins. League. Sehet die Preis-Liste auf der 7. Seite.

Entfloh aus dem Gerichtssaal.

Auf Grund eines zu seinen Gunsten eingeleiteten „Habeas Corpus"-Verfahrens wurde gestern Edward Curley, der unter einer ihm wegen unordentlichen Betragens zudiktirten Geldbuße nach der Bridwell geschickt worden war, dem Richter Hutchinson vorgeführt. Nach Vernehmung der Zeugen wies der Richter das Gesuch ab und ordnete an, daß Curley nach der Bridewell zurückgesandt würde. Während der Wächter sich die Auslieferungspapiere ausstellen ließ, entfernte sich der Gefangene unbemerkt aus dem Gerichtssaal. Der unaufmerksame Beamte wurde sofort von dem Superintendenten des städtischen Arbeitshauses entlassen.

Die Eisenbahngesellschaft verurtheilt.

Die Chicago & Grand Trunk-Bahngesellschaft wurde gestern von einer Jury vor Richter Ball dazu verurtheilt, an die gesetzlichen Erben von Jennie Daniels eine Entschädigung von $3500 und an den Nachlaßverwalter von Rosa Quinlette eine solche in Höhe von $4000 zu zahlen. Die beiden Frauen büßten bei einer Spazierfahrt im Februar 1898 ihr Leben ein, indem ihr Gefährt in der Vorstadt Harvey durch einen Personenzug über den Haufen gerannt und völlig zertrümmert wurde.

* In die Wohnung des Alderman Walter Butler, No. 624 Fullerton Ave., hatten sich gestern Abend Spitzbuben eingeschlichen. Sie wurden jedoch noch rechtzeitig bemerkt und verjagt, ehe sie irgendwelche Beute machen konnten.

* Einbrecher drangen während der Nacht in das Postamt im Vorort Winnetka und versuchten vergeblich, den Geldschrank zu sprengen. Die Eindringlinge mußten mit leeren Händen abziehen. Das ist der dritte Besuch, welchen Diebe dem Postamt in Winnetka binnen Jahresfrist abgestattet haben.

George C. Dewey jr.

Schon vier Wochen weilt der Sohn des berühmten Admirals in Chicago, bis vor wenigen Tagen unbekannt und unbelästigt. Als Vertreter einer großen New Yorker Schnittwaaren-Handlung hat er sich im achten Stockwerk des Medinah Temple-Gebäudes ein Geschäftszimmer eingerichtet, während er im Lakota-Hotel logirt. George C. Dewey ist seit einigen Tagen jedoch ein vielgeplagter Mensch. Seitdem seine Anwesenheit bekannt geworden ist, wird er von jungen Dämchen, die seine Bekanntschaft machen wollen, in seinem Geschäftsbureau überlaufen. Einladungen zu Privat-Festlichkeiten gehen ihm täglich zu Dutzenden per Post zu; der junge Mann kümmert sich jedoch wenig um diese albernen Versuche, ihn zu einem „Löwen der Gesellschaft" zu stempeln. Er betrachtet sich hier als Geschäftsmann, und nichts weiter. Wie behauptet wird, soll der junge Mann gestern erklärt haben, daß er sich dauernd in Chicago niederlassen wolle. Das rege, geschäftige Leben und Treiben in der Stadt muthe ihn sehr an.

Zu Zuchthausstrafe verurtheilt.

Patrick E. Birmingham und Frank Stevens, welche angeklagt waren, den Kohlenhändler John Griffin in seinem Geschäftslokal in den Stock Yards in räuberischer Absicht überfallen zu haben, wurden gestern von einer Jury vor Richter Baker schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt. Der Erstgenannte war bereits in der vorigen Woche überführt worden, den Buchhalter Louis B. Witt in der Office der „Lehigh Valley Coal Co." an Stewart Ave. überfallen und beraubt zu haben. — Eine gleiche Strafe traf August Meyers und Charles Jenning, welche sich des Einbruchs schuldig bekannten. Die Beiden sollen im Bezirk der Hyde Park-Polizeistation 16 Einbrüche verübt haben, doch wurden sie nur auf eine Anklage hin prozessirt.

Central-Passagier-Association Mileage-Tickets.

Die Nickel Plate-Bahn ist Mitglied des Mileage Ticket Bureaus der Central Passenger Association geworden und alle Mileage Tickets, die in vorgeschriebener Weise von irgend einer Bahn einem Mitglied des Bureaus ausgegeben werden, sind giltig auch auf dieser Bahn in derselben Weise wie auf anderen Bahnen, die Mitglieder des Bureaus sind. feb14,17,21,24,28mz3

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Bruder und Onkel

Friederich Wilhelm Guettrich

im Alter von 38 Jahren am Sonntag, den 11. Februar, 5 Uhr Abends, sanft nach kurzem Krankenlager im Herrn entschlafen ist. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Maria Herkner, Schwester.
Max Karl Herkner, Neffe.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebe Gatte und Vater

Frederick Ruffer

im Alter von 75 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 15. Febr., um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 87 Fremont Str., nach Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Karolina Ruffer, Gattin.
Lizzie Reich, Gussie Fitzgerald, Fred. H. Ruffer, Kinder.
dimi

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter und Tochter,

Emilie Gunther, geb. Hafer,

nach kurzem Leiden zu sich zu nehmen. Die Beerdigung findet am Freitag, den 16. Febr., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 2408 Wentworth Ave., nach der ev. luth. St. Stephans-Kirche und von da nach Oakwoods statt. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Arthur Gunther, Gatte.
Emilie, Arthur, Irene, Kinder.
Henry Hafer, Vater.
Nebst Geschwistern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebtes Töchterchen

Clara

im Alter von 2 Monaten und 29 Tagen am 19. Februar, Morgens 7 Uhr, gestorben ist. Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 15. Februar, vom Trauerhause, 599 W. 14. Str., um 1 Uhr Nachm., nach Waldheim.

Richard Buchholz, nebst Frau.
Wilhelm Buchholz, Bruder.

Todes-Anzeige.

Deutsche Gilde von Amerika.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Bruder

Julius Kohn

gestorben ist. Die Beamten sind ersucht, Donnerstag, den 15. Februar, Mittags punkt 12 Uhr, in der Fortschritt-Turnhalle zu erscheinen, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Heinrich Lorenz, Mstr.
Ernst Dittmann, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Emma

im Alter von 16 Jahren nach langem Leiden durch den Tod erlöst ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 15. Februar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 217 14. Place, Ecke Newberry Ave., nach dem Concordia-Friedhof.

Emil und Emilie Bubolz, Eltern.
Frida, Elisabeth und Arthur, Geschwister. dimi

Gestorben: Frederick M. Witt, den 12. Febr 1900, in seiner Wohnung, 22 West 19. Place, im Alter von 71 Jahren. Beerdigung Donnerstag, um 1 Uhr, von der Maxwell Str. deutschen M. E. Kirche nach Forest Home. dimi

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der 108jährige, taube John Montgomery, wahrscheinlich der älteste Bewohner Jowa's, wurde in Council Bluffs von einem Milwaukee-Zug überfahren und getödtet.

— In der Bundeshauptstadt ist der nationale Frauenstimmrechts-Verband seit mehreren Tagen in Konvention versammelt; heute gelangen die Verhandlungen zum Abschluß.

— Bei Quinaporet, Mass., entgleiste ein, nach Boston bestimmter Personenzug der Massachusetts-Zentralbahn infolge Unterwaschung der Geleise. 5 Zugbedienstete wurden schwer verletzt.

— Bei Jacksonville, Fla., fand man die 76jährige Wittwe Rosana Roberts sowie ihren 53jährigen Sohn und ihre 51jährige Tochter als Leichen vor. Alle Drei waren ermordet, und das Haus war ausgeraubt.

— Der 54jährige reiche Landwirth Daniel Treßler zu Ursina bei Uniontown, Pa., hatte sich unlängst eine 21jährige Frau genommen, — jetzt ist diese mit dem 17jährigen Sohn Treßlers durchgebrannt! Das Pärchen nahm auch $800 vom Gelde Treßlers mit.

— Aus New York wird gemeldet: Plumber, welche in einem leerstehenden Haus an der Edgecombe Ave. Arbeiten vornehmen wollten, nahmen einen starken Verwesungsgeruch wahr, und entdeckten in einem Wand-Klosett die halbverwesten Leichen des 9jährigen Martin Loeffler und des 11jährigen Charles Byrne, welche seit dem 3. Aug. v. J. verschwunden waren. Man vermuthet, daß sie in dem leeren Haus „Versteckerles" gespielt und die Thüre jenes Klosetts (die nur von außen geöffnet werden kann) zugeschlagen hatten, also elendiglich umkommen mußten.

Ausland.

— Kaiser Wilhelm hat 10,000 Mk. zur Förderung deutscher Auswanderung aus Palästina gezeichnet.

— Aus allen Theilen Englands treffen Berichte über grimmige Kälte ein, und der Telegraphenverkehr war gestern ernstlich gestört.

— In Paris hielten die Aktionäre der neuen Panama-Gesellschaft eine große Sitzung ab. Anscheinend will die Gesellschaft an die Ver. Staaten ausverkaufen.

— Der berühmte russische Schriftsteller und Menschenfreund Leo Tolstoi, welcher schwer krank war, ist nach den letzten Berichten sogut wie völlig wiederhergestellt.

— Major Szmula, der mehrerwähnte ultramontane deutsche Reichstagsabgeordnete, hat es endgiltig abgelehnt, sich mit seinem konservativ-agrarischen Kollegen Hahn zu duelliren.

— Der Aufstand in der südamerikanischen Republik Colombia scheint trotz amtlicher Ableugnungen weitere Fortschritte zu machen, und es wird gemeldet, daß auch Cartagena von den Insurgenten bedrängt ist, und dieselben Bogota von der Postverbindung abzuschneiden suchen.

— Die Zollkommission der französischen Abgeordnetenkammer hat die Vernehmung der verschiedenen Delegationen der landwirthschaftlichen und industriellen Körperschaften, welche ihre Ansichten betreffs des französisch-amerikanischen Gegenseitigkeits-Vertrages äußerten, zum Abschlusse gebracht. Fast alle sprachen sich gegen den Vertrag aus.

— Das deutsche Reichstagsmitglied Dr. Paasche sprach gestern Abend in einer Rede vor der deutschen Kolonialgesellschaft von dem gegenwärtigen Zustande Cuba's, wie er denselben aus persönlicher Anschauung gefunden hatte. Er erklärte, daß Cuba für die deutschen Zuckerinteressen die größte Gefahr darbiete. Im Uebrigen enthielt der Vortrag nichts Neues.

— Die nationale Konvention der sogenannten Steuer- und Wirthschaftsreformer in Berlin nahm eine Resolution an, worin sie erklären, daß Deutschland nicht nöthig habe; landwirthschaftliche Produkte einzuführen, wenn die Regierung die Landwirthschaft genügend begünstige. Graf Mirbach, der vor dieser Organisation eine Rede hielt, sagte, daß die Flottenvergrößerung unter allen Umständen bewilligt werden müsse.

— Es heißt, daß Herzog Johann Albrecht, Regent von Mecklenburg-Schwerin, nächstdem als Präsident des deutschen Kolonialvereins abdanken werde, anläßlich der schiefen Stellung, in welche er sich durch das Interview gebracht, das er einem Vertreter des Pariser Blattes „L'Eclair" gewährte, und wofür ihn Kaiser Wilhelm bekanntlich rüffelte. (Obwohl der Kaiser als solcher einem anderen deutschen Bundesfürsten keine Rüge zu ertheilen berechtigt ist, steht ihm als militärischem Oberbefehlshaber eine solche Befugniß gegenüber einem preußischen General zu, wie es Herzog Johann Albrecht ist.)

— Die Wahl- und Streik-Wirren auf der französisch-westindischen Insel Martinique wurden in der französischen Abgeordnetenkammer weiter erörtert. Duquesne von Martinique forderte die Abberufung des Gouverneurs der Insel sowie des öffentlichen Anklägers. Er fügte hinzu, daß er eine Depesche erhalten habe, welche zeige, daß der Aufstand in vollem Gange sei ,und daß der Gouverneur unfähig sei, ihn zu unterdrücken. Der Kolonialminister De Crais sagte, daß, wenn ausführliche Einzelheiten einträfen, die Frage der Reorganisation der Verwaltung von Martinique untersucht werden würde. Die amtlichen Nachrichten aus Martinique, sagte er, seien nicht sehr beunruhigend.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Oceanic und Bovic von Liverpool.
San Francisco: Bloemfontein von Honolulu.
Gibraltar: Werra, von New York nach Genua.
Genua: Kaiser Wilhelm II. von New York.
Plymouth: Bulgaria, von New York nach Hamburg.

Abgegangen.

San Francisco: Leelanaw nach Manila.
Gibraltar: Ems, von Genua nach New York.

Lokalbericht.

Hilfs-Coroner verklagt.

Im Superior-Gericht hat Cyrus W. Simon, ein bei der „Union Traction Co." angestellter Advokat, gegen den Hilfs-Coroner John C. Weckler eine Schadenersatzklage in Höhe von $50,000 anhängig gemacht. In der Klageschrift wird angegeben, Simon habe am letzten Samstag in der County-Morgue dem Inquest über den Tod von Josef Budill beigewohnt, der vor mehreren Tagen unter den Rädern eines Straßenbahnwagens den Tod gefunden hatte. Während der Verhandlungen sei der Kläger von dem Hilfs-Coroner, der über 250 Pfund wiege und über die Kräfte eines Herkules verfüge, niedergelchlagen und gröblichst mißhandelt worden. Weckler habe den Anwalt mit Füßen getreten, eine Strecke von 150 Fuß fortgeschleift und ihn schließlich auf die Straße geworfen. Der Verklagte behauptet, er habe den Kläger einfach vor die Thür gesetzt, ohne jedoch dabei irgend welche Gewaltthätigkeit anzuwenden.

Nicht sehr appetitlich.

Fast Wiederkäuer Art.

Ein Herr in Northampton, Mass., der uns ersuchte, seinen Namen nicht zu veröffentlichen hatte eine sonderbare Erfahrung mit Kaffee. Er sagt, als er noch an das Kaffeetrinken gewöhnt war, er nach jeder Mahlzeit Gas aufstieß, wobei mehr oder weniger Kaffee mitkam. Ein Theil lief wieder zurück in seine Kehle und, wie er sagt, verursachte bei ihm ein Wiederkäuen, wie bei der Kuh. Ihm gefällt dieses unappetitliche Beispiel nicht, aber er weiß kein besseres, um diesen Zustand zu erklären.

Er sagt weiter, daß er eine lange Zeit im Unklaren war, wegen seiner fahlen Hautfarbe und biliösen Zustandes mit einem schweren, dumpfen, elenden Gefühl nach den Mahlzeiten, und keine Medizinen oder Behandlung konnte das Uebel heben. „Ein Freund warnte mich, daß Kaffee die Ursache meines Leidens sei, aber ich wollte es nicht glauben, bis nach einiger Zeit ich den Versuch machte, ganz vom Kaffeetrinken abzulassen, und Postum Food Kaffee zu trinken begann.

„Zu meiner Ueberraschung verschwanden alle diese Leiden schnell, und ich bin jetzt gesund und stark. Ich weiß, wovon ich spreche, wen ich sage, daß bei einigen Leuten Kaffee die Ursache von Aufstoßen von Gas und anderen höchst widerlichen und unangenehmen Erscheinungen ist. Er erzeugt auch Kopfweh, Verstopfung, Flecken und Gelbsucht mit einem allgemeinen Zusammenbruch des Nervensystems, wenn man dabei verharrt. Ich weiß auch, daß alle diese Leiden verschwinden, wenn man Kaffeetrinken unterläßt und an seiner Stelle Postum Cereal Food Kaffee trinkt."

Der Name dieses Herrn ist auf Nachfrage bei der Postum Cereal Co., Ltd., Battle Creek, Mich., zu erfahren.

Im Ueberrock des Todten.

Samuel Beswick's hinterlassenes Vermögen durch seinen Bruder ermittelt.

Gestern Nachmittag stürmte A. Beswick in's County-Hospital und verlangte, daß die Kleider seines am Sonntag daselbst gestorbenen Bruders Samuel ihm ausgeliefert würden. Die Kleider waren bereits in die Rumpelkammer geworfen worden, von wo aus sie, wie üblich, mit anderen alten Gewändern und Leinwandfetzen dem Lumpenhändler verkauft werden sollten. Beswick erkannte den schäbigen abgetragenen Ueberrock seines Bruders sofort aus der Menge der auf einen Haufen geworfenen Kleider heraus. Er trennte das Unterfutter an verschiedenen Stellen auf, bis er an ein Polster gelangte, das $2000 in Banknoten und $3000 in Bonds barg. Nachdem er die Hinterlassenschaft seines Bruders geborgen, warf er den fadenscheinigen Ueberrock wieder auf den Kleiderhaufen zurück. — Der 60 Jahre alte Samuel Beswick war ein Sonderling. Früher hatte er als Kommissionshändler sich hier ein [illegible] nes Vermögen erworben. Durch mißglückte Spekulationen war ihm dasselbe aber wieder verloren gegangen. Alsdann hatte er in ärmlichen Verhältnissen zuletzt in einem kleinen Zimmer des Stafford Hotels, Nr. 131 Van Buren Str., gelebt. Vor vierzehn Tagen war er so bedenklich erkrankt, daß er sich nach dem County-Hospital begab. Ohne das Geringste über seinen verborgenen Schatz verlauten zu lassen, ist er daselbst aus der Welt geschieden. Sein Bruder muthmaßte, daß der Verstorbene seine Ersparnisse der letzten Jahre irgendwo verborgen hatte, und er hatte deshalb bereits in dem kleinen Zimer im Stafford Hotel sorgfältige Ermittelungen zur Auffindung der Hinterlassenschaft angestellt, ohne jedoch damit Erfolg gehabt zu haben.

* Nur noch 3 Tage des großen Feuer-Verkaufs von feinen Anzügen, Ueberziehern, Hüten und Ausstattungswaaren der „Union Clothiers", Clark und Lake Str. Feine Waaren zu ¼ und ½ Preis. N. Smidt, Adjuster der Federal Ins. League. Sehet die Preis-Liste auf der 7. Seite.

Die Prudential Company.

Der an anderer Stelle zum Abdruck gebrachte 24. Jahres-Ausweis der Prudential Insurance Company, aus welchem die Geschichte dieser Gesellschaft zurückverfolgt werden kann, bietet eine in vieler Hinsicht interessante Lektüre. — Auf keinem anderen Gebiete des Finanzwesens sind in den letzten Jahren so große Fortschritte gemacht worden, wie auf dem der Lebens-Versicherung, und dieser Fortschritt ist wesentlich durch die praktischen Methoden herbeigeführt worden, welche die Prudential Co. angewandt hat. Diese Gesellschaft hat geradezu eine „Erziehungs-Kampagne" geführt und bei den Volksmassen der Ueberzeugung Geltung verschafft, daß eine gute Lebensversicherungs-Police der beste Schutz für jede Familie ist.

Nachstehende Zahlen sind dem Jahres-Ausweis der Gesellschaft entnommen: Bestände, $33,948,760; Zunahme im Vergleich zum Vorjahr, $5,000,000; Einnahmen, $20,000,000; Ueberschuß, mehr als $6,000,000; neu ausgestellte Policen, $222,600,000; Gesammtbetrag der in Kraft befindlichen Policen, $502,901,486.

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend) ist als antiseptisches Waschmittel für Mund und Zähne unübertrefflich.

Kam nicht weit mit der Beute.

In die Wohnung von Frau Nellie Gunderson, Nr. 82 W. Huron Str., hatte sich gestern Abend ein gewisser Charles Vogel, alias McGowan, eingeschlichen und Silbersachen im Werthe von $150 gestohlen. Der Mann wurde jedoch von einem der Hausgenossen der Bestohlenen verfolgt und an Center Avenue und Huron Str. den des Weges daher kommenden Detektives Kinder und Sloyer in die Arme getrieben. Als die Geheimpolizisten den Schächer verhaften wollten, setzte er sich energisch zur Wehre. Die Beamten fanden das gestohlene Silbergeschirr in seinem Besitz vor und forderten ihn auf, sie gutwillig zu begleiten. Der Halsstarrige warf sich jedoch auf den Bürgersteig und strampelte mit Händen und Füßen, als die Detektives Miene machten, ihn fortzuschleppen. Die Beamten machten jedoch kurzen Prozeß. Sie packten den Ungefügigen und trugen ihn bis zum nächsten Meldekasten. Wenige Minuten darauf rasselte der Patrouillewagen heran, auf welchem der Einbrecher sicher und bequem nach der Revierwache an W. Chicago Av. befördert wurde. Er befindet sich jetzt daselbst in sicherer Obhut.

Das beste Weißbrod ist das „Marvel Brod" der Wm. Schmidt Baking Co.

Konzert im „Rienzi".

Das Ungarische Hoforchester, unter Leitung des Herrn C. Amsterdam, hat sich durch seine gediegene Darbietung ansprechender Musiknummern viele Freunde erworben. Die Konzerte, welche das Orchester in dem beliebten Wintergarten „The Rienzi" gibt, waren stets gut besucht. Auch das heute Abend stattfindende dürfte nach dieser Richtung hin keine Ausnahme machen; das genußversprechende Programm lautet wie folgt:

Marsch, „Spirit of Liberty" . . . . Rosey
Walzer, „The Flower of Italy" . . . . . . Stephano
Ouvertüre, „Dichter und Bauer" . . . . . . Suppe
„Ungarische Phantasie" . . . . Riga
Selektion, „Carmen" . . . . Bizet
Walzer, „Wiener Mad'l" . . . . Ziehrer
Mazurka Russe, „La Czarina" . . . . Ganne
Two-Step, „University" . . . . Rosey
Ballet-Musik aus „Naila" . . . . Delibes
Lied, „Always" . . . . Bowers
Galopp, „Hottest Ever" . . . . Brown
Marsch, „The Runaway Girl" . . . . Baas

„Die Zeit erprobt Alles." Sie hat auch die Wirksamkeit von Jayne's Expectorant als eines Hals- und Lungen-Heilmittels erwiesen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—Mr. & Mrs. Kendal in „The Greatest of These".
Studebakers.—Verdi's „Traviata" (in Englisch.)
Grand Opera House.—„Arizona".
McVickers.—„Sporting Life".
Columbia.—Gastspiel von Henry Irving und Ellen Terry.
Lyric.—„Ein New Yorker Brauer".
Great Northern.—„A Hot Old Time".
Dearborn.—„A Gilded Fool".
Hopkins.—„The Land of the Midnight Sun".
Criterion.—„A Grip of Steel".
„Rienzi"—Konzerte Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Wenn Mama noch lebenslustig ist.

Eine pikante Geschichte wird aus Budapest — der Metropole der pikanten Ereignisse — berichtet: „Die Wittwe Anna Kodesch verlobte vor einem Monat ihre schöne, 17jährige Tochter mit einem jungen Ministerialbeamten. Das Mädchen sollte vor der Heirath nähen lernen und ging täglich Nachmittags in die Nähschule. Vor vier Tagen fand sie, von der Nähschule kommend, die Wohnung leer. Auf dem Tisch lag ein Brief, in welchem die Mutter mittheilte, sie sei dringend zu der verheiratheten Tochter nach Debreczin gerufen. Das Mädchen wartete auf Nachricht, wurde unruhig und telegraphirte der Schwester. Sie erhielt die Antwort, Mama sei nicht angekommen. Heute stellte sich heraus, daß die 36jährige, noch hübsche Wittwe mit dem Bräutigam der Tochter durchgegangen war unter Mitnahme der Kleider, der Wäsche und des Geldes.

Auch ein Scherz.

Sein eigenes Leben in leichtsinniger Weise auf's Spiel gesetzt hat der Urheber eines Scherzes in Thorn. Er war mit einem befreundeten Herrn in einem außerhalb der Stadt belegenen Lokal eingekehrt und machte sich, während sein Freund einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte, den Spaß, in dessen mit Bier gefülltes Glas einen künstlichen Käfer hineinzulegen. Als bald darauf der Eigenthümer des Bieres zurückkehrte und den Käfer im Bier bemerkte, wurde er sehr ungemüthlich und fuhr den Kellner hart an, weil er glaubte, das Bier sei ihm mit dem Käfer gebracht worden. Der Spaßvogel aber wollte der von ihm verursachten Szene ein Ende bereiten, ergriff das Seidel mit den Worten: „Na, dann trinke ich das Bier" und leerte das Glas. Mit dem Bier war aber auch der Käfer verschunden und in der Speiseröhre des — Witzboldes stecken geblieben. Der Fremdkörper verursachte sofort große Beschwerden, sodaß der Urheber des Scherzes gezwungen war, eiligst das Krankenhaus aufzusuchen. Hier gelang es erst nach vielen Bemühungen und mehreren operativen Eingriffen, den Würgekäfer aus dem Schlunde zu entfernen und den Todeskandidaten zu retten.

Lokalbericht.

Schwer verletzt.

An der Kreuzung der 115. Str., dicht neben den Geleisen der Illinois Zentralbahn, wurde gestern Abend Henry Mathewson, von No. 830 Erickson Ave., Pullman, bewußtlos aufgefunden. Dem Aermsten war das rechte Bein fast vollständig zermalmt. Er hatte den Versuch gemacht, vor einem heransausenden Personenzug noch auf die andere Seite der Straße zu gelangen, war aber von der Lokomotive getroffen und zur Seite geschleudert worden. Im County-Hospital, woselbst er Aufnahme gefunden, hoffen die Aerzte, ihn am Leben erhalten zu können.

Bedauerlicher Unfall.

Der im Hause No. 225 Clark Str. wohnhafte John Heusler schleppt sich mühsam mit einem hölzernen Bein durch's Leben. Gestern Abend glitt die Spitze des Stockes, auf den er sich stützte, an der Eisschicht ab, mit welcher der Bürgersteig an Clark und Adams Str. bedeckt war. Der Unglückliche stürzte mit solcher Wucht zu Boden, daß er einen Knochenbruch an seinem rechten, gesunden Bein erlitt und auch sein linkes, hölzernes Bein beschädigte. Er wurde mittels Ambulanz nach dem County-Hospital geschafft.

* In der Südseite-Turnhalle, No. 3143 State Str., findet heute, Mittwoch, Abend eine Versammlung statt, in welcher Vorbereitungen für eine Exkursion zum Skat-Kongreß in Milwaukee getroffen werden sollen.

* Alexander Woolfolk, bis vor Kurzem Chef-Clerk der „Royal Trust Co.", welcher angeklagt ist, Bonds im Betrage von $1500 gestohlen und das aus dem Verkauf derselben gelöste Geld verpraßt zu haben, traf gestern Abend in Begleitung des Detektives Custy hier ein. Der flüchtige Woolfolk war in Dallas, Tex., ermittelt und festgenommen worden. Er befindet sich jetzt in der Zentral-Station hinter Schloß und Riegel.

* Die in dem Hause Nr. 93 Clybourn Place wohnhaften Eheleute John Jorenkowski begingen dieser Tage ihre silberne Hochzeit, und die zahlreichen Freunde und Bekannten des Jubelpaares ließen diesen frohen Festtag nicht „ungefeiert" vorüber gehen. In aller Stille wurden die benöthigten Vorbereitungen getroffen, und doppelt groß war deshalb auch die Freude, als man dem Ehepaare im Silberkranze seine Glückwünsche darbrachte. Die älteste Tochter von Julius Stahnke überreichte der Jubelbraut den Silberkranz und das Söhnchen von Gustav Firke dem Jubelbräutigam den silbernen Strauß. Bei einem frohen Festmahle wurde dann auch noch manch' schöner Toast auf das fernere Glück und Wohlergehen des Ehepaares ausgebracht.

Vorbereitungen für das Heerlager.

Die Vorbereitungen für das im Monat August hier stattfindende Heerlager der „Grand Army of the Republic" werden im Hauptquartier, Zimmer 611 des Temple-Gebäudes, mit großem Eifer betrieben. Gestern Nachmittag hielt daselbst das aus Oberst Wm. H. Harper, James H. Eckels, J. L. Longenecker, John C. Black, J. H. Wood, W. D. C. Street, John R. Walsh und R. T. Perry bestehende Subskriptions-Komite eine Versammlung ab und beschloß, an 250 einflußreiche und hilfsbereite Bürger der Stadt unverzüglich Sammelbücher zu verschicken. Zur Deckung der Kosten für alle Festlichkeiten, welche mit der Veteranen-Reunion verbunden sein werden, wie auch zu der Einrichtung des Heerlagers selber werden in runder Summe $100,000 benöthigt; die Mitglieder des Sammel-Ausschusses geben sich der Hoffnung hin, daß bis Mitte des nächsten Monats dieser Betrag durch Zeichnungen aufgebracht sein wird. Mehrere Veteranen-Vereine aus östlichen Städten haben sich hier bereits Quartiere gesichert. Die Betheiligung von auswärtigen Verbänden verspricht eine außergewöhnlich zahlreiche zu werden.

Henry Wischemeyers Testament.

Im Nachlaßgericht wurde gestern das Testament des am 14. Januar verstorbenen Henry Wischemeyer zur Bestätigung eingereicht. Der Werth des Nachlasses wird mit $105,000 angegeben, wovon $60,000 aus Liegenschaften bestehen. Der Erblasser verfügt, daß sein ganzes Vermögen der Wittwe, Marie Wischemeyer, zufallen soll, doch ist dieselbe angewiesen, an die „Little Sisters of the Poor" behufs Gründung eines Altenheims auf der Südseite $15,000 auszuzahlen und außerdem noch einen Betrag von $25,000 für andere wohlthätige Zwecke zu verwenden. Nach dem Tode der Wittwe sollen Josef Schulte, der erblindete Sohn von Henry und Gertrud Schulte, $10,000 und die Kinder der Frau Lisette Mayer je einen gleichen Betrag erhalten.

Behauptet, schuldlos zu sein.

Ex-Alderman Peter Biewer, welcher von der Firma Stein & Co. beschuldigt wird, Gelder im Betrage von $1000, die er im Auftrage derselben kollektirte, unterschlagen zu haben, stellte sich gestern freiwillig der Polizei in der Maxwell Str.-Station. Sein Anwalt erklärte, daß Biewer von genannter Firma sogar noch Geld zu fordern habe, und daß an der gegen ihn erhobenen Beschuldigung kein wahres Wort sei. Der Verklagte wurde gegen eine Bürgschaft in Höhe von $2000, die John Cullerton und sein Anwalt John Coburn für ihn stellten, auf freien Fuß gesetzt.

Kappen-Sitzung der Pfälzer.

Der „Pfälzer Verein" hat mit seiner ersten Kappen-Sitzung einen so großen Erfolg zu verzeichnen gehabt, daß er sich dadurch ermuntert sieht, am nächsten Sonntag in Folz' Halle eine zweite derartige Karnevals-Festlichkeit abzuhalten. Dem unermüdlichen Narren-Präsidenten Herm. Lamm stehen wieder die wohlbewährten 11 Narren-Räthe zur Seite, nämlich: Joh. Claus, Vize-Präsident; Willy Christmann, Sekretär; Georg Schuster, Schatzmeister; Gustav Wagner, Alf. Gumbinger, Fred. Roth, Ph. Weber 1, Hrch. Christmann, Albert Leyser, Fritz Mayer, ferner die beiden Zeremonienmeister Jakob Giesler und Ph. Stahl. Der Anfang ist auf 3 Uhr 11 Minuten Nachmittags festgesetzt worden. Der Eintritt kostet nur 20 Cents und dafür wird jedem Besucher noch eine Narrenkappe kostenfrei an der Kasse geliefert.

Schwäbischer Unterstützungsverein.

Am nächsten Samstag, den 17. d. Mts., wird es in Uhlichs Halle gar lustig zugehen. Hält doch an jenem Abend der Schwäbische Unterstützungsverein daselbst seinen jährlichen Maskenball ab. Das aus den Herren Chr. Walter, Herm. Mühleisen, John Sausele, John Brander, Chr. Hammer, Rud. Ursini und John S. Jauch bestehende Komite ist fleißig an der Arbeit, um karnevalistische Ueberraschungen vorzubereiten. Welcher Art dieselben sind, wird jetzt noch nicht verrathen. Auch für den „inneren Menschen" wird bestens vorgesorgt. Der bekannte Schwabenwirth ist bereits mit der Besorgung eines ächten „Heilbronner Tröpfchens" beauftragt worden. Fleischmanns Kapelle übt Schwäbische Tanzweisen ein. Die bekannte Lebenslust der Schwaben wird an jenem Abend wieder ein Mal ansteckend wirken und weite Kreise ziehen.

Kranken-Unterstützungsverein „Columbia".

In der kleineren Halle in Schönhofens Gebäude, Ecke Ashland und Milwaukee Ave., begeht der Kranken-Unterstützungsverein „Columbia" am nächsten Samstag Abend sein zwanzigstes Stiftungsfest. Ein aus zündenden Nummern bestehendes Unterhaltungsprogramm ist von dem damit betrauten Komite sorglich vorbereitet und nichts ist unterlassen worden, um der Festlichkeit einen genußreichen Verlauf zu sichern. Der Anfang ist auf 8 Uhr festgesetzt worden; Eintrittskarten kosten 10 Cts die Person.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

William Leffingwell, Anna Hart, 23, 21.
Charles Carter, Annie Smith, 28, 18.
Fred R. Wenger, Letta E. Carr, 22, 28.
Neill B. Buchanan, Alla J. Cattlich, 25, 24.
Ira S. Leonard, Sophia Sherman, 31, 19.
Henry C. Sherman, Ida Weiske, 28, 18.
Carl Bruhn, Mary Holm, 21, 21.
Franklin Gosnell, Kati B. Halt, 48, 37.
Frank Tantino, Mary Woschicki, 26, 24.
Martin O. Hanson, Mathilda A. Hanson, 23, 16.
Lawrence A. Manion, Josephine Mansfield, 29, 29.
Albert L. Loß, Mary E. Hallborn, 24, 23.
John Laar, Rose Halos, 23, 21.
Frank Hajek, Emma Skabroder, 27, 21.
Frank Zyberski, Eleonora Dziuban, 30, 26.
John Rysia, Julia Rienozwiora, 30, 28.
Joseph Zelinek, Josefa Kolkup, 25, 28.
Gustave Melke, Albertine Buchholz, 26, 18.
George P. Modern, Mary M. Yarline, 21, 19.
Peter J. Beckins, Katie Seivert, 25, 19.
Peter Gejder, Anne Primankiewicz, 21, 18.
Joseph Wundbiel, Elizabeth Klein, 29, 23.
Frank Carlson, Alivia Swanson, 22, 22.
Alphonso Rindler, Mary Berger, 30, 32.
Peter G. Lawleß, Hallock Sargent, 35, 29.
John J. Kolak, Rose Galinski, 21, 19.
Patrick Cline, Delia Rock, 35, 24.
Martin Cleie, Maggie Kaller, 33, 22.
Richard Bartel, Anne Phillips, 32, 35.
George French, Jr., Marion Gillespie, 24, 21.
Harry Louber, Rose Beneioor, 65, 50.
Jacob Ubenovitz, Shirley Cohn, 29, 22.
John Byansky, Johanna Adamjtis, 25, 20.
James S. Lynch, Nellie M. Barr, 34, 23.
Oliver E. Dumas, Lenore Martin, 23, 23.
John Partee, Agnes White, 45, 41.
Andrew T. Irwin, Pearl Moats, 25, 17.
Kazemire Penieta, Rose Pettaity, 26, 19.
Frank B. Sager, Louise Meßmer, 27, 25.
Milton Finks, Jemima Blair, 47, 38.
Charles E. Wallace, Fannie McKay, 26, 28.
William G. Underwood, Minnie M. Ellis, 23, 20.
Alfonso Jaceino, Gingetta Farcone, 23, 18.
John McTade, Mary McGraw, 35, 29.
Moses Katz, Bertha Marden, 26, 23.
Wladislaw Jagodzynisti, Marta Brzezinska, 23, 18.
B. Stanton Robbins, Mary E. Hosey, 26, 26.
Charles E. Case, Frances Bella Spafford, 31, 20.
William W. Bainbridge, Mae G. Tomkins, 25, 24.
Edwin Stevenson, Ida Mae Holden, 21, 19.
Chas. E. Amrheim, Minnie Marshall, 23, 27.
Thos. J. Brawner, Eliz. E. Englehardt, 24, 23.
Leander Pouley, Selma Rogotzke, 22, 20.
William Clinton, Georgia Flint, 23, 19.
George B. Hauser, Winona Jane Davis, 36, 33.
John Martyn, Mollie B. Wiley, 31, 30.
George Krahn, Annie Fritz, 27, 22.
Robert S. Hopkins, Grace Lloyd, 27, 25.
Hank C. Malone, Gertrude Gray, 24, 19.
Thomas J. Moran, Charlotte B. Smith, 29, 25.
William H. Cassidy, Myra A. Grady, 29, 23.
H. J. Grundy, Lorene R. McClintock, 28, 24.
Thomas Hughes, Freda Mahr, 27, 22.
Gustave Golsen, Dorothy O'Gera, 30, 21.
Albert H. Leebody, Ella O. Byrne, 23, 20.
William Fischer, Annie Irene Nowak, 28, 24.
Maurice L. Lane, Flora S. Hatch, 23, 23.
Udell R. Drake, Jennie Gustafson, 21, 24.
William Ashbrook, Mertie B. Suden, 28, 22.
James Duffin, Catharine Boyle, 22, 20.
Harry Landauer, Rena Strauß, 27, 22.
Charles Henry Jones, Annie Kluczynski, 21, 18.
Thomas Schneig, Jennie Olsen, 23, 19.
William Waterman, Lizzie Schleavoight, 27, 19.
Emil Ernst Strum, Carrie Woods, 24, 19.
Jacob Kohn, Lena Herman, 27, 23.
Edward Huebner, Minnie La Buhn, 21, 19.
Adrian Gignere, Mary Louise Harnois, 24, 18.
Jozef F. Korusa, Rozalia Filska, 33, 21.
Wm. H. Symington, Zoe B. Potts, 31, 21.
Prokop Karlovsky, Josephine Chlebonn, —, —.
Robert A. Found, Mary Lobitz, 27, 20.
Anton Conaszewski, Jadwra Murenska, 30, 20.
Simon Bernstein, Josephine Goldsmith, 32, 22.
Joseph Kakac, Josephine Ludmila, 33, 28.
Gustaf Sanden, Sigrid L. Halstrom, 29, 28.
Albert E. Stackler, Mary E. Naff, 35, 19.
Ventech Lisak, Hunora Frompic, 22, 18.
Wm. W. Goldnamer, Florence B. Fischer, 21, 18.
Joseph Honzlick, Mary Toppal, 37, 35.
Wm. F. Staiell, Rosie Hagenbucher, 30, 23.
W. W. Benedict, Sarah H. McCarthy, 46, 36.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Margaret E. gegen William E. Howart, wegen grausamer Behandlung; Henry gegen Annie Hermes, wegen Verlassung; Al. gegen Lena Wiener, wegen Verlassung; Emma gegen John Thompson, wegen Verlassung; Wilhelmine gegen Alfred Peterson, wegen Trunksucht; Louise gegen John F. Beckman, wegen grausamer Behandlung; Agnes T. gegen Ernest W. Ford, wegen Trunksucht; Fannie gegen Hugh Holmes, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Lillie E. gegen Charles F. Coombs, wegen grausamer Behandlung; Joseph gegen Veronica Poklop, wegen grausamer Behandlung.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Borkowski, John, 66 J., 756 Dickson Ave.
Daniels, Samuel, 70 J., 46 Crosby Str.
Everts, Hannah L., 69 J., 6746 State Str.
Farrow, Augusta, 62 J., 356 Mohawk Str.
Fleischhauer, G. Henry, 73 J., 723 W. 22. Str.
Groß, Mary F., 46 J., 606 Ost 46. Str.
Guettrich, Wilhelm, 38 J., 549 N. Clark Str.
Hart, Agnes, 52 J., 4418 Wentworth Ave.
Hehrich, Mary, 49 J., 368 N. Hoyne Ave.
Hannesbagen, Josephine, 70 J., 4704 Wentworth Avenue.
Kendt, Albert, 13 J., 63 Fry Str.
Konczkowski, Pauline, 68 J., 684 Dickson Ave.
Kreienberg, Friederike, 82 J., 31 Penn Str.
Schwarz, Emily, 73 J., 75 Emma Str.
Westling, Carl R., 29 J., 1341 Wolfram Str.

Der beste Zug nach Des Moines

verläßt Chicago täglich via der North Western Linie um 10:00 Vorm. und kommt in Des Moines um 7:55 Abends an. Ticket-Officen: No. 193 Clark Str. und Passagier-Station, Ecke Wells und Kinzie Str.
10,12,14,16,18,20,22,24feb

Marktbericht.

Chicago, den 13. Februar 1900.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere $5.90—$6.10 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.60—$4.60; Mastschweine $4.80—$5.05; Schafe $4.25—$5.60.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 15—16½c; Dairy 19—22c; Creamery 22—25c; beste Kunstbutter 20—22c. — Käse: Frischer Rahmkäse 12½—13c das Pfd.; andere Sorten 9—11c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 7—7½c das Pfd.; Hühner 8—8½c; Enten 8—8½c; Gänse $5.50—$6.00 per Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8½—10c das Pfd.; Hühner 8½—9½c das Pfd.; Enten 9½—10c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend.—Eier, 12½—13c das Dutzend. — Kalbfleisch 6—9½c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 12—12½c; Zander 5½c; Karpfen und Büffelfisch 2—5c; Grashechte 6—7c das Pfd.; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel, $2.25—$3.50 per Faß; Bananen 75c—$1.75 per Gehänge; Zitronen $2.00—$3.00 per Kiste; Apfelsinen $2.00—$3.50 per Kiste.

Kartoffeln, 40—45c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, $2.75—$3.00 per Barrel; Zwiebeln, hiesige, 35—50c per Bushel; Bohnen, $2.00—$2.75; Blumenkohl $1.50—$1.65 per Kiste; Sellerie 15—30c per Bund; Spinat $2.50—$3 p. Brl.; Salat, 35—40c per Kiste; Erbsen, $1.50—$1.75 per Bushel; gelbe Rüben, neue, 75c per 100 Bündchen; Tomatoes, $2.00—$2.50 per Kiste; Radieschen 25—60c per Dutzend.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, 68—69½c; Nr. 3, rother, 67½—68½c; Nr. 2, harter, 68½—69c; Nr. 3, harter, 61—66c. — Sommerweizen: Nr. 2, 67—68c; Nr. 2, harter, 64—65c; Nr. 3, 65—66c. — Mais, Nr. 7, 32½—33½c. — Hafer, Nr. 2, 24½—25c. — Gerste 35—43c. — Roggen, 55½—56½c. — Heu, $4.50—$12.00 per Tonne.—Roggenstroh, $7.00—$7.50.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer können aller Arten garantirt stetige Stellungen erhalten. Stellungen besorgt für Wächter in Fabriken, in Gebäuden, $14; Janitor für Flatsgebäude, $75, Hilfs-Janitor $50, Engineer $75, Feuermänner, Oeler, $14, Fabrik-, Mühlen-Arbeiter $10, Porter, Packer, Shipper $14. Nützliche Männer im Waarenhaus, Wholesale-Häuser, Treiber, für Delivery $14, Helfer $10, Stallarbeiter $12. Männer um Handwerk zu lernen, Kollekteure, Buchhalter und alle Anderen. Bitte vorzusprechen Surety Brokerage Company, Zimmer 3, 61 LaSalle Str.

Verlangt: Haus-zu-Haus Canvassers auf der Südseite. Garantirtes Salär $30 pro Monat, ob Arbeit oder keine. Vorschuß gewährt jeden Tag, wenn gewünscht. Stetige Arbeit. Adr.: O. 489 Abendpost. misa

Verlangt: Ein junger Mann, 18 bis 20 Jahre, um 2 Pferde zu besorgen und im Store zu schlafen. — Muß an der Nordseite wohnen. Kleiner Lohn. 597 Wells Str.

Verlangt: Ein zuverlässiger älterer Mann zur Besorgung eines Pferdes, oder ein älteres kinderloses Ehepaar zur Führung der Haushaltung eines kinderlosen Ehepaares. 1029—31 S. Oakley Ave., nahe 22. Str. mido

Verlangt: Mann für Janitor Arbeit und auch Pferd zu tenden. Philipp Rinn, 615 LaSalle Ave.

Verlangt: Filler-Stripper in Zigarren-Fabrik. Mädchen vorgezogen. 43 Willow Str.

Verlangt: Junger Mann an Pferd und Delivery zu besorgen. Gute Referenzen. M. Wolf & Son, 267 S. Water Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Geschirrwäscher. 186½ S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein guter Wurstmacher. 1152 W. 12. Str.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Junge, um in der Apotheke zu lernen. 506 Wells Str.

Verlangt: Erster Klasse Bäcker an Brot und Rolls. 3302 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Junger Mann, der Erfahrung hat im Fleischergeschäft. 889 W. 21. Place.

Verlangt: Guter junger Butcher, eine Route zu tenden und im Store mitzuhelfen. Schnabel, 5226 Ashland Ave.

Verlangt: Gute Wagenmacher. 128 W. Blackhawk Str.

Verlangt: Junge, welcher schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 294 E. North Ave.

Verlangt: Junge an Cakes. 982 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ehrlicher Junge, der schon in einer Grocery gearbeitet hat. 11349 Michigan Ave., A. Doemling.

Verlangt: Aelterer lediger Mann für Saloon-Reinigen. Gutes Heim. Kleiner Lohn. 121 W. Lake Str., Ecke DesPlaines.

Verlangt: Junger Mann als Porter für Saloon. 329 Milwaukee Ave. mido

Verlangt: Gärtner. 3907 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Junge, am Tisch zu helfen. 1119 Armitage Ave. Nehmt Milwaukee Ave. Car.

Verlangt: Tüchtiger Restaurants-Butcher. Adr.: K. 807 Abendpost.

Verlangt: Mann, welcher erfahren ist in Shipping und gewandt im Packen und willig, sich jeder anderen Arbeit in einem Fabrikgeschäft zu unterziehen. Zeugniß, wo zuletzt gearbeitet, unbedingt verlangt. Adr.: K. 810 Abendpost. mido

Verlangt: Guter Mann, Pferde zu besorgen, muß erster Klasse Empfehlungen haben und mit Pferden umgehen können. John W. Eckhart & Co., 60 N. Carpenter Str.

Verlangt: Junger Mann zur Hilfe im Bäckershop. 181 W. Division Str., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Haus-zu-Haus Agenten für Südseite. Garantirtes Gehalt $30 den Monat, ob ihr Geschäfte macht oder nicht. Vorschuß jeden Tag gegeben wenn gewünscht. Adr. A. 127 Abendpost.

Verlangt: Bäcker, zweite Hand an Cakes. 2163 Archer Ave.

Verlangt: Sattler an Musikinstrument-Cases. Stückarbeit. Guter Verdienst. 113 Superior Str.

Verlangt: Ein lediger Mann, Pferde zu besorgen. 170 Willow Str.

Verlangt: Ein junger Mann oder alleinstehender Mann, der Lust hat, auf's Land zu gehen. Lohnangabe. Adr.: P. 399 Abendpost.

Verlangt: Guter Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. 470 W. Erie Str.

Verlangt: Porter für Saloon. 391 N. Ashland Ave., nahe Chicago Ave.

Verlangt: Ingenieur für Maschinen in Wurstfabrik. J. W. 116 Abendpost. mido

Verlangt: Männer, Operators an Cloaks. 710 Racine Ave. mdmi

Verlangt: Pianomacher, Action Finishers, Fly Finishers, Cabinet Makers, Varnishers, Casferubbers und Polishers. Beständige Arbeit und höchster Lohn. Adam Schaaf, 398—400 West Monroe Str. mdmi

Geld f. verwendbare Ideen. Sagt ob patentirt. Adr. The Patent Record, Baltimore, Md. 11dz,tg&so,1j

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Janitor und Frau, um Flat-Building zu besorgen, auf der Südseite. Adr. P. 394 Abendpost.

Verlangt: Janitor, Mann und Frau, für modernes dampfgeheiztes 8-Flat Gebäude, Nordseite. Gebrauch von 3-Zimmer-Flat und Lohn. Nachzufragen: Willis & Frankenstein, 164 LaSalle Str.

Verlangt: Geübte Baisters und Operators an Damenröcken. 172 Potomac Ave.

Verlangt: 5 Maschinenmädchen und Baisterinnen an Westen. Dampfkraft. Guter Lohn. Stetige Arbeit. Auch ein Trimmer, der auch eine Gas-Engine zu besorgen versteht. 901 N. Western Ave.

Verlangt: Zuverlässiger Mann und Frau in mittleren Jahren, um auf der Farm zu arbeiten. Nachzufragen 425 W. Chicago Ave., 1. Floor. mdmdfri

Verlangt: Presser an Kniehosen. 564 N. Ashland Ave., Top Floor, hinten. dimi

Verlangt: Pressers an Coats. 23 und 25 Crystal Str., hinter 284 W. Division Str. dimido

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stellung in Saloon und Restaurant als Barkeeper, Steward etc. Beste Referenzen. Adr. P. 388 Abendpost.

Gesucht: Aufgeweckter junger Mann sucht Beschäftigung in Geschäft oder Privathaus. Adr.: K. 893 Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher, mit der englischen Sprache vertraut, sucht Anstellung in Office. Adr.: K 818, Abendpost. mdo

Gesucht: Junger Mann, kurze Zeit im Lande, sucht irgendwelche Beschäftigung. Gefl. Offerten Adr.: K 809, Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Barkeeper, noch in Stellung, wünscht sich zu verändern. Stetige Stellung. Adr. P. 382 Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher, welcher englisch versteht, sucht einen guten Platz als Porter oder sonstige Arbeit. Adr. A. 126 Abendpost. midofr

Gesucht: Junger Waiter sucht stetigen Platz. Adr.: K. 804 Abendpost.

Gesucht: Guter Bartender sucht stetigen Platz. — Adr.: K. 814 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Bartender, der sein Geschäft versteht, sucht gute Stellung. M. Walter, 2854 Wallace Str. mido

Gesucht: Bartender, der willens ist, Saloon reinzuhalten, spricht sieben Sprachen, wünscht seinen Platz zu wechseln. Beste Referenzen. Adr.: Rudolf Tereskl, 9178 Harbor Ave. dimi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 25 erfahrene Operators an seidenen Damentaillen. Guter Lohn. Dampfkraft. Star Waist Co., 98 Market Str., 4. Floor.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Cloaks. 193 Seminary Ave. 14feb,1wk&son

Verlangt: Maschinen-Operators an Order-Westen. 546 Cortland Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen und Lehrlinge an Westen. 256 Hasting Str., hinten.

Verlangt: 10 Handmädchen an Röcken, auch Finishers, Arbeit nach Hause zu nehmen. 127 Hadden Ave., Top Flat.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen sowie Presser und Bushelmen an kleinen Röcken. 197 W. Division Str. midofr

Verlangt: Kleine Mädchen zum Baisten und Lining an Hosen zu nähen. 220 W. Division Str. mido

Verlangt: Finishers an seidenen Damen-Waists. 888—890 Milwaukee Ave.

Verlangt: Baisters an Röcken und Maschinenhände. Dampfkraft. 22 Tell Place.

Verlangt: Handmädchen und kleine Mädchen zum Lernen an Röcken. 564—566 N. Ashland Ave., Hinterhaus, 2. Floor.

Verlangt: Damen zum Kleidermachen und das Zuschneiden zu erlernen. Mrs. Madjack, im Masken-Store, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen, Taschen zu machen im Futter, oder zum Lernen. 77 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für Maschinen- und andere Arbeit. 113 Superior Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen in Bäckerstore. Muß Erfahrung haben. Empfehlungen verlangt. 170 Willow Str., Ecke Sheffield Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen und Frauen zum Hosen-Finishen. 479 Clybourn Ave. mido

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Knaben-Röcken. Stetige Arbeit. Dampfkraft. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. Dampfkraft. 868 N. Lincoln Str., nahe North Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen an Taschen, eines an Aermeln, ein drittes Handmädchen. 69 Churchill Str.

Verlangt: Ein flinkes Mädchen für Bäcker-Store. 447 W. Chicago Ave.

Verlangt: Eine Kellnerin und ein Mädchen zum Aufwarten. Leichte Arbeit. Guter Lohn. Nachzufragen: 78 W. Madison Str., Hotel Bowery. dimi

Verlangt: Mädchen, an Regenschirmen zu arbeiten. 126 State Str. dimi

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. 472 N. Hermitage Ave. dimi

Verlangt: Maschinenmädchen und Mädchen, 14 Jahre, an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. dimi

Verlangt: Maschinen-Mädchen, auch kleine zum Lernen an Röcken. 293 Dayton Str. dimi

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. 710 Racine Ave. mdmi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 103 Augusta Str., nahe Milwaukee Ave. mdmi

Verlangt: Erste, zweite und dritte Maschinen-Mädchen an Röcke; Dampfheizung. 127 Hadden Ave., 4 Floor. mdmi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen und Westen. 127 Haddon Ave. 10feb,1w

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu vermiethen: 40 Acker, 2 Meilen westlich von Blue Island, mit Haus und Stallung, passend für einen Gemüsegärtner. A. Lackosen, 6205 S. Halsted Str.

Prachtvolle Getreide- oder Frucht-Farmen, 20 bis 160 Acker. Ullrich, 196—198 Ost Washington Str. 2ja,1j

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer-Häuser, zwei Block von Elston Ave. Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- und Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1400. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5ja*

Westseite.

Zweistöckiges Brickhaus, Stein-Front, an St. Louis Ave., fast ganz neu, kann zu einem Spottpreise bei kleiner Anzahlung gekauft werden. Nachzufragen: Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str. 13—18feb

Zu verkaufen: Zwei Häuser und Lotten in guter Nachbarschaft, billig, einzeln oder zusammen, bei Wm. Ohlendorf, 262 W. Huron Str. dimi

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dz,tgl&son*

Zu verkaufen: Billig, 110×125 Fuß, Ecke Willow und Iowa Str., Austin, ein Block von Chicago Ave. Car, 5 Cents Fare. Keine Agenten. Eigenthümer. Adr.: D. 306 Abendpost. mison

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Haus und Grundstück, Geschäft kaufen, Haus miethen. 73 W. Lake Str. 10feb,1m,tgl&son

Geld auf Möbel ec.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1j&son

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Zimmer 34. Südwest-Ecke Randolph Str., O. C. Boelder, Manager. Wir leihen Geld an Leute in besserem Stande auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt, zahlbar nach Wunsch des Borgers. Eure Papiere bleiben in unserem Besitz, wir geben sie nicht als Sicherheit wie Manche in diesem Geschäft. Sie brauchen keine Angst zu haben, daß Sie Ihre Sachen verlieren, unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles und ist lang etablirt, nicht mit anderen zu vergleichen. Wenn Sie von uns borgen finden Sie es aus daß wir gerade das thun, was wir anzeigen. Euer Geschäft mit uns ist so privat wie das des Kaufmannes mit seiner Bank. Verschwiegenheit gesichert. Keine Nachfrage bei Nachbarn und Verwandten. Höfliche Bedienung. Wir haben alles deutsche Leute, die Ihnen alle Auskunft mit Vergnügen ertheilen. Bitte sprechen Sie bei uns vor. 29jn&so*

Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!

Brauchen Sie Geld?
Wir wollen mehr deutsche Kundschaft. Wir haben das älteste, verläßlichste und beste Leihgeschäft auf der Nord- und Westseite. $20 bis $1000 geliehen auf Möbel usw., Pianos, Wagen, Pferde etc. Geld geliehen am selben Tage der Applikation und rückzahlbar nach Belieben. Jede Zahlung vermindert die Interessen. Warum nicht bei uns leihen, statt nach der Südseite zu gehen und Zeit und Fahrgeld zu verlieren. Alles rasch und vertraulich. Sprecht vor!
Northwestern Mortgage Loan Co.
465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theater Building, 161 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

Mr. Witts Wittwe.

Roman von Anthony Hope.

(Fortsetzung.)

„Jetzt weiß ich's", fuhr Gerald fort, dem diese kleine Komödie viel Spaß machte. „Sprich mir nach: „Bei meiner Ehre und Liebe, ich bin nicht das Mädchen"!"

Warum war sie auf seinen Scherz wegen ihrer Augen nicht eingegangen? Das wäre nach Neäras Ansicht bei weitem nicht so schlimm gewesn, als eine direkte Lüge. „Bei ihrer Ehre und Liebe!" Sie konnte beim besten Willen ein augenblickliches Zögern nicht überwinden.

„Ich bin nicht das Mädchen, bei meiner Ehre und Liebe!" sprach sie endlich leise.

Ihre Worte kamen beinahe schluchzend heraus, mit einem unterdrückten Schluchzen, das Gerald mit Kummer und Reue erfüllte und zu lauten Verwünschungen seiner Thorheit veranlaßte.

„Es war ja nur ein Scherz, mein Liebchen," flehte er, „aber es war ein dummer Scherz, und er hat dir wehe gethan. Hast du auch nur im Traume daran gedacht, daß ich an dir zweifeln könnte?"

„Nein."

„Nun, dann sag, du hättest gewußt, daß es nur ein Scherz war."

„Ja, mein Lieber, das wußte ich, natürlich war es ein Scherz, aber — es hat mir doch etwas Angst gemacht."

„Armes Kind! Aber sei nur ruhig. Wenn du wieder daran denkst, wirst du darüber lachen, und, mein Liebchen, es macht mich in allem Ernst glücklicher. Gezweifelt habe ich ja nie, aber es ist doch angenehm, die Wahrheit von deinen eigenen Lippen zu hören. Jetzt bin ich der ganzen Welt gegenüber gewappnet. — Und nun, an welchem Tage?"

„An welchem Tage?"

„Was für einen Tag ich meine, ahnst du natürlich nicht. Soll ich deutlicher werden?"

„Was heißt „deutlicher"?" fragte Neära mit einem etwas wässerigen Lächeln.

„In acht Tagen?"

„Gerald!"

Nachdem die üblichen Entschuldigungen und Ausreden vorgebracht und widerlegt worden waren, stimmte jedoch Neära zu, daß die Hochzeit in drei Wochen stattfinden solle, vorausgesetzt, daß Lord Tottleburh seine Einwilligung gebe.

„Und bitte, vermeide von jetzt an jeden Streit mit deinem Vetter."

„Jetzt kann ich mir erlauben, ihn in Ruhe zu lassen."

„Und — willst du schon gehen, Gerald?"

„Habe keine Zeit zu verlieren. Ich muß nach Hause und mit dem Alten reden, und dann komme ich wieder und hole dich zum Diner nach Portman Square ab. Also auf Wiedersehen in einer Stunde, mein Schatz."

„Gerald, angenommen —"

„Nun?"

„Wenn — wenn — nein, nichts. Adieu, Liebster, und —"

„Und, was denn, liebes Kind?"

„Nichts — das heißt, bleib nicht so lange aus."

Entzückt eilte Gerald davon, und sowie er aus dem Zimmer war, kam die schwanzlose Katze unter dem Sofa hervorgekrochen. Heftige Bewegungen jeder Art waren ihr verhaßt, und Liebende sind etwas unruhige Geschöpfe. Jetzt aber hatte sie, dem Himmel sei Dank, Aussicht, ruhig auf dem Kaminteppich liegen zu können, ohne befürchten zu müssen, getreten zu werden.

„Hast du das gehört, Bob?" fragte Neära. „Ich — ich bin durch den ganzen Sumpf gewatet, nicht wahr?" —

Lord Tottleburh, der weniger unbeugsam war, als er sich den Anschein gab, leistete Geralds stürmischen Bitten keinen langen Widerstand, und bald verbreitete sich die Nachricht, daß Georges Anschuldigung mit stolzer Verachtung gestraft werden solle. Die „Laterne" stimmte einen Siegesgesang an, Isabel Bourne und Maud Neston schauten bewundernd zu Gerald empor, wie zu einem Helden, Tommy Myles sicherte sich schleunigst das Amt des Brautführers, und Sidmouth Vane entdeckte tiefe Weisheit in Geralds Vorgehen und zollte ihr seine Anerkennung.

„Natürlich," sagte er zu Mr. Blodwell, „wenn es sich noch vor der Hochzeit herausstellt, daß die Anschuldigungen begründet sind, kann er nicht anders, als sie mitsammt ihrem Gelde aufgeben. Aber wenn erst später? Nun, der Heirathsvertrag wird jedenfalls nicht dadurch berührt."

Mr. Blodwell war der Ansicht, daß dieser Beweggrund mit Geralds Entschlusse nichts zu thun habe.

„Verlassen Sie sich darauf, daß das der Fall ist," behauptete Vane. „Vor der Hochzeit, zum Kuckuck mit ihr; nach der Hochzeit ein paar Thränen und drei Monate an der Riviera."

„O, wenn die Geschichte nach der Hochzeit an den Tag käme, würde George wohl stillschweigen."

„Glauben Sie das? Dann wäre er der langmüthigste Mann in Europa. Er ist ja rein niedergehetzt worden über diese Geschichte — rein niedergehetzt!"

„Das ist richtig. Nein, ich glaube, er würde Rache nehmen müssen."

„Rache? Darum handelt es sich gar nicht; rechtfertigen muß er sich."

Blodwell war neugierig genug, den Gegenstand mit George selbst weiter zu besprechen.

„Nach der Hochzeit? Hm, ich weiß nicht. Es wäre mir natürlich sehr angenehm, wenn ich meine Rechnung mit der ganzen Gesellschaft begleichen könnte."

„Natürlich," antwortete Blodwell.

„Wenn ich vorher etwas entdeckte, werde ich es jedenfalls bekannt machen; sie haben mich auch nicht verschont."

„Etwas Nues?"

„Ja, sie haben den Vorstand der „Themis" veranlaßt, an mich zu schreiben, daß es nicht gut angehe, daß wir beide, Gealo und ich, gleichzeitig Mitglieder des Klubs blieben."

„Das ist stark."

„Dafür habe ich Tommy zu danken. Natürlich heißt es so viel, als daß ich austreten soll, aber das fällt mir gar nicht ein. Wenn sie Lust haben, mich hinauszuwerfen, mögen sie's thun."

„Weshalb ist denn Tommy Myles so hitzig gegen Sie?"

„O, die Mädchen sind an ihm gewesen — Maud und Isabel Bourne."

„Isabel Bourne?"

„Ja," entgegnete George, indem er Blodwells fragenden Blick fest aushielt. „Tommy hat die Absicht, sein Glück da zu versuchen."

„An Ihrer, des zurückgetretenen Liebhabers Stelle?"

„Zurückgetreten oder zur Disposition gestellt, gerade wie in der Armee, das kommt ziemlich auf dasselbe hinaus."

„Sie müssen sich trösten, mein Junge", erwiderte Blodwell mit einem schlauen Augenzwinkern, denn er war immer sehr gut unterrichtet und hatte auch vom letzten Diner bei Mrs. Pocklington gehört.

„O, ich bin jetzt geächtet. Kein Hund nimmt mehr ein Stück Brot von mir."

„Ach was! Reden Sie doch keinen Unsinn! Machen Sie Mrs. Pocklington bald wieder einen Besuch, und lassen Sie mich ums Himmels willen jetzt an meine Arbeit kommen."

Das war so eine von Mr. Blodwells Gewohnheiten: erst verleitete er die Leute zu langem Plaudern, und dann schalt er auf sie, daß sie ihm seine Zeit stählen, so daß sich George durch diesen Vorwurf nicht sehr bedrückt fühlte, aber er befolgte Blodwells Rath und ging nach Grosvenor Square, wo er Mrs. Pocklington zu Hause, aber nicht allein traf. Ihr Besucher war eine berühmte Persönlichkeit, ein Herr, den aber George bis jetzt nur nach seinem Ruf kannte, der Marquis von Mapledurham, dessen Name als der eines Beschützers der Künste und als eines eifrigen Besuchers der Rennplätze viel genannt wurde, allein es muß hinzugefügt werden, daß das, was von ihm erzählt wurde, nicht gerade zu seinem Ruhme gereichte. In der That gab er vielen Leuten Veranlassung, zu sagen, daß sie ihn lieber nicht zu ihren Bekannten zählten, und er verschaffte sehr wenigen Gelegenheit, diesem Grundsatz untreu zu werden. Mrs. Pocklington und er fanden indes Gefallen aneinander, und was er auch thun mochte, so sagte er doch nie etwas, woran man hätte Anstoß nehmen können.

Eine Zeitlang unterhielt sich George mit Laura. Nachdem diese einmal zu ihm übergegangen war, war sie ganz von dem Eifer einer Bekehrten erfüllt und goß reichlich Balsam in seine Wunden.

„Wie habe ich nur jemals Isabel Bourne ansehen können, wenn Laura zugegen war," fing er an zu denken.

„Mr. Neston," sagte Mrs. Pocklington, „Lord Mapledurham wünscht zu wissen, ob Sie der Mr. Neston sind?"

„Mrs. Pocklington hat mich verrathen, Mr. Neston," sagte der Marquis entschuldigend.

„Ich werde wohl einer der beiden Mr. Neston sein," entgegnete George lächelnd.

„Mr. George Neston?" fragte der Marquis.

„Ja."

„Und den empfangen Sie, Mrs. Pocklington?"

„Ach, mein Haus ist eine Karawanserai; diese Bemerkung habe ich von Ihnen selbst neulich gehört."

„Ich muß jetzt gehen," entgegnete der Marquis, indem er sich erhob, „und, Mrs. Pocklington, ich will nur hoffen, daß Sie nichts Schlimmeres von meinem Hause sagen. Guten Abend, Miß Laura. — Mr. Neston, ich sehe morgen eine kleine Junggesellengesellschaft bei mir; es wäre sehr liebenswürdig, wenn Sie mir die Ehre erweisen wollten, daran theilzunehmen. Gespeist wird um acht Uhr."

„Da sieht man, was es heißt, ein berüchtigter Mann zu sein," rief Mrs. Pocklington lachend.

„In unsern Tagen müssen die Sünder Schulter an Schulter kämpfen," erwiderte der Marquis.

George nahm die Einladung an, die ihm, offen gestanden, schmeichelte, und dann ließ ihn Mrs. Pocklington eine volle Viertelstunde mit Laura allein, so daß er im ganzen, ehe er das Haus verließ, zu der Ansicht kam, das Leben sei doch des Lebens werth.

(Fortsetzung folgt.)



Vom menschlichem Auge.

Die Pupille des menschlichen Auges ist häufig für die ärztliche Beobachtung höchst bedeutsam, da sie das Vorhandensein mancher Krankheit zunächst allein anzeigt, die sonst ganz verborgen bleiben würde. Besonders trifft dies zu für gewisse sehr gefährliche Krankheitszustände im Gehirn. Wenn z. B. eine akute Entzündung im Gehirn oder in den Gehirnhäuten begonnen hat, wenn sich eine Gehirnblutung vorbereitet, oder wenn endlich die Geschwulst in der Entstehung begriffen ist, so läßt sich die Gefahr zunächst daran erkennen, daß sich die Pupille des Auges zusammenzieht. Zu der gleichen Erscheinung führt ein übermäßiger Gebrauch gewisser Stoffe, z. B. bei chronischer Tabakvergiftung findet sich ebenfalls eine Zusammenziehung der Pupille ein. Damit ist aber die Vielseitigkeit der Erscheinung noch nicht erschöpft. Eine Verengung der Pupille wird auch zu Beginn eines Anfalls von Hysterie oder Epilepsie beobachtet. Die direkte Veranlassung ist stets in einer Lähmung der Muskeln zu suchen, die die Ausdehnung der Pupillen bewirken. Bei Uhrmachern und Goldarbeitern, die durch ihre Arbeit genöthigt werden, Gegenstände fortdauernd aus einer sehr geringen Entfernung zu betrachten, pflegt sich die Pupille ebenfalls ungewöhnlich zu verengen, in diesem Falle als Folge der Gewohnheit. Eine besonders interessante Frage bezüglich der Pupille des menschlichen Auges hat Dr. Robey im Boston Medical Journal erörtert, nämlich die Frage, in welchem Zustande sich die Pupille während des Schlafes befindet. Eines Tages wurde ein schlafendes Kind zu ihm gebracht, mit dem Bemerken, daß es vom Tisch gefallen wäre, sich den Kopf geschlagen hätte und darauf in einen Zustand der Bewußtlosigkeit geblieben wäre. Eine Untersuchung der Pupille zeigte, daß diese dicht zusammengezogen war, und zunächst schloß der Arzt daraus, daß eine Gehirnverletzung vorläge. Während der weiteren Untersuchung jedoch erwachte das Kind, und alsdann kehrten die Pupillen zu ihrer natürlichen Größe zurück. Es ist daraus der Schluß zu ziehen, daß die Pupillen der Augen sowohl während des Schlafes als während einer Ohnmacht zusammengezogen sind. Diese Thatsache ist wichtig, da die Zusammenziehung der Pupillen während eines Schlaf- oder Ohnmachts-Zustandes schon manchen Arzt irregeleitet hat, besonders weil sie sich auch dann nicht ausdehnen, wenn das zwangsweise während des Schlafes geöffnete Auge vom Licht getroffen wird. Sobald aber der Patient erwacht, so stellt sich die gewöhnliche Bewegung der Pupille ein, vermöge derer sich das Auge dem Lichte anpaßt.

— Empfehlenswerth. — Fremder (zum Bauer): Können Sie mir vielleicht sagen, ob man sich bei diesem Barbier auch rasiren kann lassen? — Bauer: Ei gewiß, der verkauft auch Ihnen das nöthige Wund-Pflaster gleich.

Wozu?

Es gibt in unserem Körper ein kleines loses Darmstück, das von seiner Form den Namen Wurmfortsatz erhielt, aber keinem uns bekannten Zwecke dient. Häufig geräth dieses Darmstück in Entzündung und zwar namentlich in Folge von harten Substanzen, die im Darm liegen bleiben und in den Wurmfortsatz eindringen. Das Ende ist eine schnell verlaufende, tödtliche Entzündung. Wir stehen also vor einer doppelten Frage. Wozu der Wurmfortsatz! und was noch weit wichtiger ist: Wozu eine Entzündung desselben, wenn es ein sicheres Mittel gibt, diese in wenigen Tagen tödtliche Krankheit, Apendicitis genannt, sicher zu verhüten! . . . zu verhüten mit den in jeder Apotheke erhältlichen berühmten St. Bernard Kräuterpillen. momifr

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel. Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt		Ankunft	
Abfahrt 12.02 Mtgs.	Ankunft in	New York	3.30 Nachm
	„	Boston	5:50 Abds
Abfahrt 11:00 Abds.	„	New York	7:50 Vorm
	„	Boston	10:20 Vorm

Via Nickel Plate.

Abfahrt		Ankunft	
Abf. 10:35 Vorm.	Ankunft in	New York	3:00 Nachm
	„	Boston	4:50 Nachm
Abf. 10:15 Abds.	„	New York	7:50 Vorm
	„	Boston	10:20 Vorm

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt: Via Wabash.

Abfahrt		Ankunft	
Abf. 9:10 Vorm.	Ankunft in	New York	3:30 Nachm
	„	Boston	5:50 Abds
Abf. 8:40 Abds.	„	New York	7:50 Vorm
	„	Boston	10:20 Vorm

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 N	* 9.20 N
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.25 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 5.30 N	*11.25 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	ǀ 8.35 V	ǀ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
Memphis Postzug	* 2.50 V	
Bloomington & Chatsworth	ǀ 5.45 N	ǀ11.25 V
Southern Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.00 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.20 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque und Lyle	ǀ10.10 V	ǀ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	ǀ 6.30 N	
Dubuque & Freeport		ǀ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ǀTäglich, ausgenommen Sonntags. xSchlafwagen offen um 9:30 Abends.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

MONON ROUTE—Dearborn Station.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.



[illegible]

Chicago & Alton—Union Passagier Station.

[illegible]

(Original-Korrespondenz der „Abendpost“.)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 29. Jan.

Im ganzen deutschen Reiche ist vorgestern der Geburtstag des Kaisers, der an jenem Tage sein 41. Lebensjahr vollendete, allgemein und von dem weitaus größten Theile der Bevölkerung mit echter Begeisterung für den ersten Repräsentanten der Nation gefeiert worden. In die Festfreude mischte sich einige Theilnahme für die vom ganzen Volke verehrte Kaiserin, die am selben Tage am Todtenbette ihrer Mütter stand. Es ist ein im Auslande weit verbreiteter Irrthum, daß der Kaiser im Volke nicht beliebt sei, als lache und spotte man über seine Exzentrizitäten, seine Reden und Reisen und nehme ihn nicht für voll. Diese Annahme wird genährt durch die Aeußerungen der Oppositionspresse, die an Allem, was der Kaiser und die Regierung thut, zu mäkeln und zu nörgeln hat, nach dem berühmten Rezepte: „Ich kenne zwar die Absichten der Regierung nicht, aber ich mißbillige sie.“ Begibt man sich aber unter das Volk, dessen Gesinnung jene Blätter angeblich zum Ausdrucke bringen, so wird man eines Besseren belehrt. Geschimpft und genörgelt wird immer, und zwar kräftig, das kann der Deutsche nun einmal nicht lassen, es steckt im Blute. Speziell der Berliner leistet Großartiges darin. Er muß sein Mundwerk über Alles und Jedes spazieren führen, und es ist selbstverständlich, daß er aus lauter Lust an Krakehl und Opposition sozialistisch oder freisinnig stimmt. Man muß nur einmal am Morgen oder Nachmittag unter den Linden gehen, wenn der Kaiser erwartet wird, wenn er nach einer Parade an der Spitze seiner Truppen durch das Brandenburger Thor einzieht oder sich seinen lieben Berlinern aus einem anderen Anlasse zeigt. Dann steht eine Menschenmenge stundenlang auf den Trottoirs, und wenn der Kaiser vorbeikommt, schreit der Sozialdemokrat in Bluse und Ballonmütze kräftiger sein Hurrah, wie der gesinnungstüchtigste Reserveleutnant. Vollends gar an seinem Geburtstage. Der diesjährige wurde wegen des Todes der kaiserlichen Schwiegermutter stiller gefeiert, als sonst. Der Hoftrauer wegen, die bis zum 15. Februar dauern wird, fielen alle Hoffestlichkeiten fort. Aber die große Parade fand statt, und die läßt kein echter Berliner sich entgehen. Trotz des miserablen Wetters stellte sich schon am frühen Morgen eine nach Tausenden zählende Menge auf dem Schloßplatze ein, um das „Wecken“ nicht zu versäumen, begleitete die Pfeifer und Trommler vom Schloß zum Brandenburger Thore und zurück und harrte dann geduldig stundenlang im Regen vor dem Schlosse aus, bis der Kaiser erschien, um sich zur Parole nach dem Zeughause zu begeben. Der Kaiser legte den Weg zu Fuß zurück und wurde von einem ununterbrochenen Hurrah begleitet, bis er unter dem Portal des Zeughauses verschwand. Ebenso lebhaft und herzlich wurde er von der Menge auf dem Rückwege zum Schloß begrüßt. Abends war natürlich ganz Berlin trotz Regen und Schmutz der Illumination wegen auf den Beinen. An den Hauptverkehrsstraßen wurde man an den Uebergängen beinahe in die Höhe gehoben, so toll war das Gedränge, und nicht minder gefahrvoll war es auf den Fahrwegen, da Alles, was auf den Namen Gefährt Anspruch machen kann ,von Schaulustigen in den Dienst gepreßt worden war, neben Droschken erster und zweiter „Jüte“ Omnibusse und Kremser, Equipagen, Automobile, Zwei- und Dreiräder, Metzgerwagen, Ablieferungswagen jeder Art, und mitten drin die elektrischen Cars. Noch mehr aber als Schaulustige schienen mir Schutzleute zu Pferde und zu Fuße auf der Straße zu sein, die aber auch für eine musterhafte Ordnung sorgten. Es ist aber auch etwas Feenhaftes, so eine große Berliner Illumination. Trotzdem die diesjährige der Hoftrauer wegen weniger glänzend ausfiel, als sonst, erinnerten mich einige Theile Unter den Linden durch ihre wundervollen Dekorationen und massenhafte Verwendung der Elektrizität an die zauberhafte Beleuchtung der verschwundenen „weißen Stadt“. Das kaiserliche Schloß, sonst der schimmernde Mittelpunkt der Illumination, die Botschafter-Hotels lagen in tiefem übrigen Schlösser und Palais und die Botschafter-Hotels lagen in tiefem Dunkel.

Den Gefühlen, welche das Volk für den Kaiser hegen, hat Niemand besser, als der Präsident des Reichstages, der Zentrumsmann Graf von Ballestrem und der Oberbürgermeister von Berlin Kirschner, politisch auch ein Oppositionsmann, in den Trinksprüchen Ausdruck gegeben, die sie bei den Festessen auf den Kaiser ausbrachten. Herr Kirschner führte den Gedanken aus, dankbar erinnere sich das Volk der Fortschritte, die Deutschland in den Werken des Friedens unter dem Schirme des Kaisers gemacht habe, dankbar der achtunggebietenden Stellung, die unter seiner Führung das Deutsche Reich im Rathe der Völker einnehme. Und Graf Ballestrem sagte: „Auch in diesem Jahre hat der Kaiser sich unausgesetzt dem Wohle des Vaterlandes gewidmet, und zwar unter besonders schwierigen Verhältnissen. Uns Allen ist es ja bekannt, daß die Thätigkeit des Kaisers sich besonders darauf richtet, seinem Lande und dem Reiche den Frieden zu erhalten, und daß er nur zu diesem Zwecke nach dem "para bellum" immer an der Schärfung des Instruments beschäftigt ist, welches diesen Friedensstörern Frieden aufzwingen soll. Dies war im vergangenen Jahre vielleicht schwieriger, als sonst, und deshalb können wir mit besonderem Dank des Kaisers in Bezug auf seine Thätigkeit im vergangenen Jahre gedenken“; und ferner: „Die Hohenzollern-Fürsten waren immer Männer, die ihre Zeit verstanden haben. Das hat auch unser Kaiser gethan. Er hat gesagt: Ich lebe in der Zeit der Oeffentlichkeit und der Mündlichkeit, und ich will auch kein sogenannter konstitutioneller Monarch sein, der da herrscht und nicht regiert. — Ich glaube, daß würde unserem herrlichen Kaiser nicht zusagen, wenn man ihm diese Rolle zutheilte. Deshalb ist er überall hervorgetreten und hat die große staatsrechtliche Stellung, die ihm sowohl von der Verfassung des Deutschen Reiches, als auch noch mehr als König von Preußen und noch viel mehr durch seine große Individualität zukommt, immer wahr genommen, allzeit voran.“

Das ist die Ansicht zweier im Vordergrunde des öffentlichen Lebens stehender Männer über den Kaiser und seine bisherige Thätigkeit, und sie wird von der Volksmehrheit getheilt. Wenn man auch nicht alles gut heißen kann, was der Kaiser thut, und wenn man auch nicht zu seinen unbedingten Bewunderern und den Anbetern seines Gottesgnadenthums zählt, eins muß man zugestehen: Er ist unermüdlich thätig, Deutschland groß und mächtig zu machen, Handel und Industrie zu fördern und den Wohlstand des Volkes zu heben. Seine auswärtige Politik ist, namentlich seit Graf von Bülow ihm zur Seite steht, sehr erfolgreich gewesen, und seine Reisen in's Ausland haben in dieser Hinsicht viel genützt und hundertfach ihre Kosten wieder eingebracht. Gleichzeitig folgt er aufmerksam den Fortschritten der Wissenschaft und Technik, und den neuesten Erscheinungen der Kunst und Literatur wendet er lebhaftes Interesse zu. Er ist ein ausgezeichneter Gatte und Familienvater, und der preußische Hof ist völlig rein von Skandalen. Dem Kaiser ist es sehr ernst mit seinen Herrscherpflichten, und die Anerkennung, daß er stets die besten Absichten verfolgt, darf man ihm nicht versagen.

* * *

Unsere lieben Berliner sind doch in manchen Beziehungen kuriose Leute. Sie leben das ganze Jahr mit der Polizei auf dem Kriegsfuße, raisonniren das Blaue vom Himmel herunter über Bevormundung durch die Polizei und kennen kein größeres Vergnügen, als ihr ein Schnippchen zu schlagen. Sie setzen den ihnen nicht anstehenden Vorschriften der Behörden passiven Widerstand der zähesten Art entgegen. Gegenüber öffentlichen Uebelständen aber, die sie mit Leichtigkeit selbst beseitigen könnten, schreien sie sofort nach Polizei und Gesetzen, ohne selbst einen Finger zu rühren. Da kann man jetzt in den Zeitungen endlose entrüstete Eingesandts über die Uebervortheilung des Publikums durch die Zeitungsverkäufer lesen, welche es mit „Fake“-Extrablättern prellen. So mancher, der einen Groschen für ein Extrablatt mit dem Allerneuesten vom südafrikanischen Kriegsschauplatze geopfert hat, um dann die Entdeckung zu machen, daß er das „Allerneueste“ schon am Morgen in seiner Zeitung gelesen hat, greift zu Tinte und Feder, opfert noch 10 Pfennige für eine Briefmarke, macht seiner Entrüstung in einem ellenlangen Eingesandt Luft und schreit nach polizeilicher Unterdrückung dieser Schwindeleien. Ja, einer dieser Hereingefallenen, der für ein Extrablatt „Ladysmith in Flammen“ seinen Groschen losgeworden war, lief zum Staatsanwalt und verklagte den Verkäufer und den Druckschriftenhändler wegen Betrugs. Da die „Depesche“ des Extrablatts nur aus verschiedenen Nachrichten der Morgenblätter zusammengestoppelt war, „redigirt“, nennt es der eine Angeklagte, so wird wohl eine Verurtheilung erfolgen. Aber dadurch wird dem Extrablatt-Unwesen nicht gesteuert. Solange es noch Dumme gibt, die auf diesen abgestandenen Schwindel hereinfallen, solange wird er weiterfloriren. Wenn das Publikum diese Extrablätter nicht mehr kauft, wird der Schwindel von selbst aufhören. Das Einschreiten der Polizei ist ganz unnöthig. Ebenso wird zur Beseitigung eines anderen ebenfalls oft in den Zeitungen gerügten Uebelstandes, nämlich des Handelns mit Theaterkarten, die Hilfe der Polizei angerufen Es ist ja nicht angenehm, wenn man etwa mit einer Dame nach dem Theater kommt, an der Kasse den Bescheid „Ausverkauft“ erhält und dann einem Händler die Karten mit einem Aufschlage von 2 bis 3 Mark abkaufen muß, will man nicht auf den Besuch der Vorstellung verzichten. Das sollte man aber einfach thun, um den Händlern das Handwerk zu legen. Bleibt der Händler wiederholt mit einer Anzahl Karten sitzen, wird er schnell von der Bildfläche verschwinden, da die Theater ihnen die übrig gebliebenen Karten nicht wieder abnehmen.

Es ist wahrhaftig kaum glaublich, mit was für Lappalien die Gerichte beständig behelligt werden, nicht nur von Seiten der Bürgerschaft, sondern auch von den Behörden. So mußten sich vor einigen Tagen zwei junge Burschen vor Gericht verantworten, weil sie den Kläger, den Reichseisenbahnfiskus, um ganze 10 Pfennige betrogen haben sollten. Sie hatten am Abend nach der Arbeit einen Vorortszug bestiegen, um heimzufahren, waren eingeschlafen und um zwei Stationen über ihr Ziel hinausgefahren. Sie meldeten dies sofort dem Schaffner, mußten sich dann zwei neue Karten zu je 10 Pfennige lösen und einen Strafzuschlag zahlen. Außerdem aber erhob der Fiskus Anklage gegen sie vor dem Amtsgerichte. Der Amtsrichter war vernünftig genug, ein freisprechendes Urtheil zu fällen, legte dem Fiskus die Kosten des Verfahrens auf, da von einem Betruge nicht die Rede sein könne, und fügte einige sehr scharfe Worte über den Unverstand der Beamten hinzu, auf deren Veranlassung die Anklage erhoben worden war.

* * *

Daß die Preßgängerei in England noch immer in Blüthe steht und England selbst im Auslande seine Werbeagenten unterhält, wie seinerzeit König Friedrich Wilhelm von Preußen zur Beschaffung der „langen Kerls,“ beweist ein Abenteuer, das ein junger Berliner Namens Harder vor einigen Tagen in Holland erlebte. Er war nach Amsterdam gekommen, um auf dem Dampfer „Kaiser“ nach Lourenzo Marques und von dort zu seinem Bruder in Johannisburg zu reisen. In Amsteradm begab er sich nach dem Hotel, das der Schaffner auf dem Zuge ihm empfohlen hatte. Am folgenden Morgen bot der Wirth ihm seine Dienste an, um ihm Passage zu verschaffen, und ließ sich 420 Mark aushändigen, kam aber bald mit der Nachricht zurück, daß der „Kaiser“ Amsterdam nicht anlaufe, wohl aber London, um dort Passagiere aufzunehmen. Er erbot sich, Harder nach London zu begleiten und ihm beim Einschiffen behilflich zu sein. Harder ging darauf ein, und am Mittwoch schifften sie sich, begleitet von einem Freunde des Wirthes, alles auf Kosten Harders, nach London ein. Während der Fahrt versuchten sie Harder betrunken zu machen und ihn, als dies nicht gelang, in der Kajüte einzusperren. Harder schlug Lärm, ein Offizier des Dampfers kam hinzu, und so wurde der Gaunerstreich vereitelt, nachdem der Wirth erst noch versucht hatte, den Offizier zu bestechen. Er gab ganz frech zu, er habe Harder nach London bringen und ihn dort gegen eine Prämie von 400 Gulden für das englische Heer anwerben lassen wollen. Da sich dies alles noch in der Nähe der Küste zugetragen hatte, dampfte der Kapitän nach Igmuiden zurück und übergab die beiden Gauner der Polizei. Der Wirth protestirte dort lebhaft gegen seine seine Verhaftung, da er seiner Meinung nach nichts Ungesetzliches gethan hatte. Sie geben ihrer Bestrafung entgegen, Harder ist um sein Geld gekommen, kann aber froh sein, dem Schicksale entgangen zu sein, für England auf den blutgetränkten Kopjes und Bergen Natals vielleicht gegen seinen Bruder kämpfen zu müssen.

F. E. Osthaus.

Unangenehme Berühmtheit.

Eine etwas tragikomische Geschichte erfuhr man kürzlich durch eine Verhandlung vor dem Reichsgericht in Leipzig. Das Landgericht Konitz hatte am 10. Oktober v. J. den Handelsmann Moses Sch. aus Zempelburg wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt und dem Photographen H. in Konitz die Veröffentlichung zugesprochen. Sch. hatte sich bei H. photographiren lassen und gleichzeitig Herrn H. ein Stück Tuch verkauft. Er erhielt von H. sechs Bilder und 10 Mk. baar. Eigentlich hatte er mehr haben wollen und der Bruder H.'s hatte ihm auch 13 Mk. versprochen gehabt. H. erklärte sich nun bereit, noch 3 Mk. zu zahlen, wenn Sch. gestatte, daß er ihn nochmals in fünf verschiedenen Stellungen photographire und diese Bilder auf fünf Postkarten mit Ansichten der Stadt Zempelburg anbringe, die er dann verkaufen wolle. Moses Sch. ging auf diesen Vorschlag ein und ließ sich in den gewünschten fünf Stellungen photographiren. H. stellte nun 2500 Ansichtspostkarten her und hatte bald 1700 davon verkauft. Es war nun kein Wunder, daß die eigenartigen Ansichtspostkarten in der Zempelburger Gegend lebhaftes Aufsehen erregten. Sch. wurde durch sie eine weltbekannte Persönlichkeit und wenn er mit seinen Waaren in irgend einem Orte erschien, so wurde er schon, ohne daß er sich erst hätte vorstellen zu brauchen, als Moses Sch. auf der Ansichtspostkarte begrüßt. Das gab dann meist Anlaß zu allerlei Erörterungen und die Folge davon war, daß Sch. recht schlechte Geschäfte machte. Er ärgerte sich nun sehr darüber, daß er sich auf den Handel mit dem Photographen eingelassen hatte und suchte sich an ihm zu rächen. Deshalb schrieb er an die Staatsanwaltschaft, H. vertreibe unrechtmäßiger Weise seine Bilder, da dieser von ihm nur die Erlaubniß erhalten habe, einige Bilder anzufertigen und in seine Schaukästen zu stellen. Der Schein, den er bei H. unterschrieben, müsse dies ergeben. Thatsächlich verhielt sich die Sache aber so, wie oben dargestellt, und das Gericht nahm an, daß Sch. wider besseres Wissen den Photographen einer strafbaren Handlung, nämlich der unberechtigten Verbreitung von Photographien habe beschuldigen wollen. Die von dem Angeklagten eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

— Naive Vermuthung. — Gretchen (welche auf Besuch bei der Tante in der Universitätsstadt zum erstenmal einen Studenten in Kouleur sieht): „Tante, ist das der aus den Witzblättern bekannte Herr Süffel?“

— Höchste Konkurrenz. — (Hirsch annonzirt in der Zeitung:) Zahle für alte Kleider, Möbel, Wäsche u. s. w. u. s. w. die höchsten Preise. M. Hirsch, Neustraße 14. — (Des anderen Tags ist unter obiger Annonze zu lesen:) Erkläre hiemit, mit Herrn M. Hirsch in der Neustraße 14 weder identisch noch verwandt zu sein. Ich zahle für alte Kleider, Wäsche, Möbel u. s. w. viel höhere Preise. J. Hirsch, Altstraße 16.